



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

464 (6.10.1910) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-137926](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-137926)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich,
Eingetragene 30 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag Bl. 3.42 pro Quartal.
Eingel.-Nummer 5 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1440
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 641
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Größte und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Pfg.
Kurzfristige Inserate . . 30 „
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 464.

Donnerstag, 6. Oktober 1910.

(Abendblatt.)

Zwei konservative Stimmen.

Auch die „Konservative Korrespondenz“ hat man mehr zu einer parteiamtlichen Zeitschrift über den national-liberalen Parteitag das Wort ergriffen. Ihre Bemerkungen sind in der Form zurückhaltend und in der Sprache maßvoll, doch kann das über die Lücken des Inhalts nicht hinwegtäuschen. Das offiziöse Organ der Rechten gibt den „großen persönlichen Erfolg des Führers der national-liberalen Partei“ zwar zu, aber mit der Einschränkung, daß „Ärgerungen nach innen und außen“ nicht erreicht seien! Und zwar deshalb, weil der Abg. Bassermann „nach rechts und links ausgewichen“ sei. „Wohin auch hier scheint man sich, analog der linken Seite, mit der Illusion getragen zu haben, der national-liberalen Führer würde trotz der obwaltenden Umstände einer Stellungnahme zur konservativen Partei nicht ausweichen. Insofern diese Illusion als der Niederschlag des Bündnisses nach Annäherung an die national-liberale Partei angesprochen werden darf, nehmen wir von ihm Notiz. Aber es muß doch gesagt werden, daß von einem „Ausweichen“ hier nicht gut die Rede sein kann. Und der irreführende Ausdruck scheint auch nicht ohne Absicht gewählt zu sein. Denn die national-liberalen Voraussetzungen einer konservativ-national-liberalen Annäherung liegen doch offen zutage und gehen auch aus der Bassermannschen Rede unzweideutig hervor. Sie sind in aller Hauptstadt das Anerkenntnis der Gleichberechtigung des national-liberalen Einflusses in Gesetzgebung und Verwaltung, sowie die Loslösung der deutsch-konservativen aus der sterilen Nation und aus dem zum Bund der Landwirte bestehenden Abhängigkeitsverhältnis. Es ist andererseits auch nicht einwunderlich, wenn die „Konserv. Korr.“ durch die verstaubte Bemerkung, die Forderung eines national-liberalen Reformers nach einer rückhaltlosen Parole gegen die Sozialdemokratie sei durch Zwischenrufe unterbrochen worden, den Eindruck zu erwecken sucht, als entbehere die Haltung der national-liberalen Partei gegenüber der Sozialdemokratie der rechten Zuverlässigkeit. In dessen akzeptieren wir gern das Schlußurteil, in das die „Kons. Korr.“ ihre kasseler Eindrücke zusammenfaßt: „Für die konservative Partei entsteht aus den Verhandlungen zu Kassel erneut die Behre, daß in der heutigen politischen Lage nur eine Partei in Ehren bestehen kann, die innerlich gekräftigt und geeinigt ist, so daß sie auch Meinungsverschiedenheiten im eigenen Lager ertragen und sie vor der Öffentlichkeit verhandeln kann.“ Die „Kons. Korr.“ wird es ja nicht ganz so gemeint haben. — aber wir nehmen es doch gern zur Kenntnis, daß die Rechte aus der öffentlichen Verhandlung national-liberaler Meinungsverschiedenheiten den Eindruck der innerlichen Kraft des National-liberalismus gewonnen hat.

Am ganzen aber zeigt dieses konservativ-offiziöse Stimmungsbild, wie gesagt, im wünschenden Gegensatz zu früheren Auslassungen das Bestreben der Mäßigung. Es fragt sich nur, ob und wie lange das vorhalten wird. Solange die konservative Partei sich dem im Bund der Landwirte und insbesondere in der Person des Herrn Dr. Diederich Sahn verkörperten agrarischen Radikalismus willenlos unterwirft, ist auf eine dauernde

Besserung der national-liberal-konservativen Beziehungen jedenfalls nicht zu rechnen. Herr Dr. Sahn widert zurzeit wieder in den national-liberalen Gefilden der Provinz Hannover, dort hat er eine „Konservative Vereinigung“ gegründet und zu deren Empfehlung am Sonntag in Stade eine Rede gehalten, aus der einiges von Interesse ist. Er betonte nach dem „Stader Tagebl.“, daß die konservative Vereinigung nicht „parteipolitisch im engeren Sinne“ aufzufassen sei, sondern in dem Sinne, daß sie alle christlichen, nationalen und monarchischen Elemente in sich vereint und vor allem den Kampf gegen die Sozialdemokratie führen wolle: „Der Liberalismus der 70er Jahre war national bis in die Knochen, jetzt verandert er sich zur Demokratie. Die liberalen Forderungen und Wünsche sind längst erfüllt, damit soll er sich zufrieden geben und nicht demokratisieren.“ Es ist dies jene feine Mischung von Hinterhältigkeit und demagogischer Unwahrhaftigkeit, wie sie in solchem Grade nur bei Herrn Dr. Sahn zu beobachten ist. Es ist nun einmal nicht seine Sache, den geraden Weg zu geben. Eine Natur, wie die seine, fühlt sich nur auf Schleichtwegen wohl; weshalb die eigenartige Interpretation des Begriffes „parteipolitisch“ für diesen Bündlerführer besonders kennzeichnend ist. Herr Dr. Sahn weiß, daß die bündlerische Parole bei der aufgeweckten Bevölkerung Hannovers nicht mehr zieht oder vielmehr: noch immer nicht zieht. So hat er sich denn großmütig entschlossen, alle „christlichen, nationalen und monarchischen Elemente“ an sein Herz zu drücken, obwohl er sich doch eigentlich selbst sagen könnte, daß die christlichen, nationalen und monarchischen National-liberalen Hannovers auf das geniale Manöver nicht hereinkommen werden. Wenn schließlich gerade Dr. Sahn, der die konservativ-bündlerische Agitation auf das traurige Niveau frapelloster Demagogie erniedrigt hat, von der „Demokratisierung“ des (hier: nationalen) Liberalismus zu erzählen mag, so hat er ja wohl selbst keinen Zweifel, daß er sich einer bewußten Verächtlichkeit schuldig macht; aber ein solches Bewußtsein bot ihm noch nie Beunruhigung. Darum wird und kann es mit der Rechten keinen Frieden geben, solange eine Persönlichkeit von diesen Qualitäten in der konservativen Partei den alles beherrschenden Einfluß ausüben darf.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 6. Oktober 1910.

Der Termin der nächsten Reichstagswahlen.

An der Behauptung, daß die nächsten Reichstagswahlen voraussichtlich schon vor dem nächsten Herbst stattfinden, hält der „Vorwärts“ fest. Er schreibt heute, daß in der Tat der Gedanke erwogen wird, den Reichstag so zeitig aufzulösen, daß die Wahl noch vor dem Beginn der großen Ferien stattfinden kann.

Wenn dieser Behauptung mehr als eine Vermutung zu Grunde liegt, so ist damit zu rechnen, daß die nächsten Reichstagswahlen etwa zu derselben Zeit stattfinden wie 1893, 1898 und 1903: Mitte Juni.

Die Reichstagswahlen sind bisher zu sehr verschiedenen Zeiten anberaumt worden.

Die erste Reichstagswahl nach Errichtung des Reiches fand statt am 3. März 1871 an demselben Tage, an dem die deutschen Truppen nach Annahme des Friedensvertrages Paris räumten und überall in Deutschland die Freude in Glockenklängen, Kanonendonner, wehenden Fahnen und feierlicher Illumination zum Ausdruck kam. Die Legislaturperiode dieses ersten Reichstags dauerte also bis zum 2. März 1874. Auf Betreiben Bismarcks wurde aber der Wahltermin für die nächsten Reichstagswahlen schon zwei Monate früher, auf den 10. Januar 1874, anberaumt. Die Anordnung setzte den Abbruch der laufenden Wahlperiode voraus und deshalb wurde gleichzeitig mit der Bekanntgabe des Termins für die Neuwahlen der Reichstag durch kaiserliche Verordnung vom 29. November 1873 aufgelöst. 1877 fanden die Neuwahlen wieder am 10. Januar statt. Nach den Attentaten erfolgte schon ein Jahr später die Auflösung des Reichstags mit Neuwahlen am 30. Juli 1878. Im Jahre 1881 ließ sich Bismarck Zeit: Die Neuwahlen fanden erst am 27. Oktober statt, also drei Monate nach Ablauf der Legislaturperiode. Wenn in jener Zeit infolge unvorhergesehener Umstände die Einberufung des Reichstags sich als zwingend notwendig herausgestellt hätte, wäre eine ordnungsmäßig gewählte deutsche Volksvertretung nicht vorhanden gewesen. Denn das Mandat der am 30. Juli 1878 gewählten Abgeordneten war am 30. Juli 1881 abgelaufen. Im Jahre 1884 erfolgten die Reichstagswahlen am 28. Oktober nach dem Ablauf der Wahlperiode; am 28. Oktober. Der an diesem Tage gewählte Reichstag fand nach Ablauf der Legislaturperiode ein jähes Ende am 14. Januar 1887: Die Neuwahlen wurden am Rosenmontag, 21. Februar, vorgenommen. Der September Reichstag wurde nach Ablauf der Wahlperiode durch einen neuen am 20. Februar 1890 ersetzt. Inzwischen war 1888 die Einführung der fünfjährigen Legislaturperiode beschlossen worden. Der 1890 gewählte Reichstag aber wurde schon nach kaum drei Jahren, am 6. Mai 1893, nach Ablehnung der Caprivischen Militärvorlage aufgelöst und die Neuwahlen erfolgten am 15. Juni. Nach Ablauf der Wahlperiode wurden dann 1898 und auch 1906 die Reichstagswahlen am 16. Juni vorgenommen. Der 1903 gewählte Reichstag wurde nach dem Duell Dernburg-Koerner infolge der Ablehnung des Regierungsvorschlags über die Vermindestung der Truppen in Süddeutschland am 13. Dezember 1906 aufgelöst. Am 26. Januar 1907 erfolgten die Neuwahlen.

Die Legislaturperiode des gegenwärtigen Reichstags läuft also erst am 24. Januar 1912 ab. Vorher können Reichstagswahlen nur stattfinden, wenn der Reichstag vom Kaiser für aufgelöst erklärt wird. Trifft die Behauptung des „Vorwärts“ über die Vornahme von Neuwahlen „noch vor dem Beginn der großen Ferien“ im Sommer 1911 zu, so muß eine Auflösung des Reichstags etwa Ende April oder Anfang Mai n. J. erfolgen und alsdann tritt Artikel 25 der Reichsverfassung in Kraft: Im Falle der Auflösung des Reichstags müssen innerhalb eines Zeitraums von 60 Tagen nach derselben die Wähler und innerhalb eines Zeitraums von 90 Tagen nach der Auflösung der Reichstag verammelt werden.

Die Kandidatur Lehmann in Jena.

Es scheint jetzt festzustehen, daß der Reichstagsabgeordnete Paul Lehmann, den bekanntlich seine Haltung zur Gewerkschaftsteuer von der national-liberalen Partei getrennt hat, nicht wieder in seinem bisherigen Wahlkreis Jena-Reinhardt-Wankersbach kandidieren wird. In der vorigen Woche sollte, so erzählte das „Zen. Volksbl.“, in Leipzig eine Vertretungsmannschaft der sogenannten alten Parteiparteien

possen. Das volle fünfstimmige Werk könnte man ja zu ganz besonderen Festlichkeiten aufsparen.

Uebersichten wir die fünf Töne A—B—C—Es—F genauer, so werden wir sehr bald herausfinden, daß in ihnen verschiedene keine Motive ruhen, die jedem musikalischen Menschen nahe stehen.

Denkt man sich die Glöden nach Art eines Glödenpfeiles geordnet, wie wir es so häufig in England und dessen Kolonien finden, man braucht nur an das uralte Geläute der Westminster-Abtei in London zu erinnern, dann läßt sich zunächst die Tonreihe A—C—Es—Es—Es—F—Es bilden, welche die Anfangsreihe des herrlichen Choralgesangs bringt: „Wachet auf, ruft uns die Stimme her“, schon zu den Zeiten des dreißigjährigen Krieges manche Gemeinde durch seine Kraft wieder aufrichtete und dessen Vertoner jedenfalls Philipp Nicolai war.

Die Töne B—C—Es lassen das uralte gregorianische Gloria-motiv erklingen, das so vielen Kirchenkomponisten zum musikalischen Grundstein diente, man braucht nur an Vikars Kreuzrittermarsch aus dessen leider so selten gehörten Oratorium „Christus“ denken, wo es mit elementarer Gewalt als Tonpfeil des Kreuzes vermerzt wird, später auch auf die Worte „Gott will es“.

Die Reihenfolge der Klänge A—C—Es—F bringen das unendlich reiche Motiv des Abendmahles aus Richard Wagners Parsifal. Das mystische Vorspiel beginnt damit und später erklingt es mit den Worten: „Nehmet hin meinen Leib“, den Abendmahlseinsatzworten des Herrn.

Die Umkehrung dieser Tonreihe, also F—Es—C—B—A, erinnert uns in seiner Transposition von Eduard nach Asdur an die Abschiedsmelodie Botans an Brinkilde aus der „Walküre“.

Schließlich bringen uns die Töne Es—F—C—Es die Reminiscenz an das Grausamkeit, wie es sowohl im „Lohengrin“ wie später im „Parsifal“ vorkommt.

Seuilleton.

Musikalische Plauderei über die Glöden der Christuskirche.

Von Dr. H. B. Egel-Mannheim.

Noch jahrelangem Fernsein von der deutschen Heimat und der vertrauten Vaterstadt grühten mich die neuen Glöden der Christuskirche. Es war ein Willkommenruß, der einen tiefen und nachhaltigen Eindruck hinterließ.

Als Moment der Erhabenheit erschien es, da der erste Ton der hohen F-Glöde zu uns herniederief. Sie führt den Spruch: „Dein Reich komme“ und wird später als Vaterunserglöde das Gebet des Herrn mitbringen als Mittlerin zwischen Himmel und Erde. Mit jedem weiteren tieferen Tone wuchs das Klangvolumen. Die Es-Glöde singt die Worte: „Ich bin das Leben“. Die nächstfolgende Glöde steht in C und bringt den Spruch: „Ich bin die Wahrheit“; die B-Glöde hat den Ausspruch: „Ich bin der Weg“. Die tiefste der fünf Glöden erklingt im Contra-A und trägt die Inschrift: „Ich bin das Licht der Welt“.

Zunächst läßt sich Einiges sagen über die außerordentlich sinnreiche Wahl der Tonstufen.

„Ich bin das Licht der Welt“, so singt die tiefste der fünf Glöden mit ebrenem Munde. Die Sonne, der rechte Urquell alles irdischen Lebens bestrahlt auch heute noch die Lichtgestalt des Erlösers, die ideale Quelle alles irdischen und himmlischen Seins, das Licht des Trostes der Seele. Ein bedeutungsvoller Sinnpruch für den Grundton eines Glödenakkordes. Auf dieser Tonität A5 baut sich denn auch die volle fünfstimmige Harmonie des prächtigen Geläutes auf, das zu den erhabensten Schöpfungen zählt, die ich seit Jahren gehört habe. Das Licht

des Lebens, die Idealgestalt des Heilandes zeigt uns den „Weg“. Aus dem A5 entwickelt sich die große Sekunde B. Der rechte Lebensweg ist nur denkbar in der „Wahrheit“, die dritte Glöde verbindet mit ihrem C, der großen Terz des Grundtones. Wie die Wahrhaftigkeit dem Leben eines jeden Menschen den Stempel aufdrückt, so gibt die Terz den wahren Charakter jedes Dreiklangs! Der Weg der Wahrheit führt zum „Leben“, zum ewigen Leben. Die vierte Glöde bringt das Es, die reine Quinte zur Tonität, das Tongebiet der Vollendung. Das Erlöserswort: „Dein Reich komme“ krönt das Ganze, wie auch die hohe F-Glöde den Abschluß der Harmonie mit ihrer großen Sexte bringt.

So fein- und zartinnig die Wahl der Tonstufen ist, ebenso charakteristisch wirkt das Geläute in voller Harmonie, in dem Einzelsang und in den verschiedensten Kombinationen der Zwei-, Drei- und Vierstimmigkeit. Das Gesamtgeläute läßt, wie gesagt, einen fünfstimmigen Akkord erklingen, die Töne A5, B, C, Es und F ergeben den Quintsextakkord auf der Tonität A5 mit hinzugefügter großer Sekunde B, die den melodischen Fluß wesentlich begünstigt. Der Klang der einzelnen Glöden ist durchaus edel und weich, man kann sich von Verzen freuen, daß jede grelle Tonnuance vermieden ist. Der Einzelsang der tiefsten A5-Glöde ist besonders schön gelungen; wenn sie ruhig, nicht zu schnell geläutet wird, kann ihre mächtige Wirkung nur noch vermehrt werden. Das Prinzip der Oberlinie scheint besonders befriedigend gelöst zu sein. Die Gänge des Materials kam vor allem klar zu Tage bei dem paarweisen Ganges, dem Brüstlein neuer Glöden. Alle Intervallkombinationen klangen gut. Den Dreiklang A5—C—Es halten wir in seiner kraftvollen Durchstimmung besonders geeignet für die frohen Feste, man könnte ihn hauptsächlich an Weihnacht, Ostern und Pfingsten tönen. Der Sextakkord A5—C—F würde mit seiner elegischen Vollstimmung — Fmoll — unherz stimmungslos in die Charwoche und vor allem auf Charfreitag

(Konservative, Bündler u. Nationalliberale) des fünften Verwaltungsbereichs festgestellt haben. In dieser Sitzung, die ein Zusammengehen mit den Fortschrittlichen für undiskutabel erklärt habe, sei einstimmig beschlossen worden, Herrn Lehmann die Kandidatur wieder anzutragen. „Man verhehle sich die Bedenken nicht, die einem solchen Beschluß entgegenstehen, aber man betrachte es geradezu als eine Pflicht der Pietät, den Mann, der so lange seine ganze Arbeitskraft den in Frage stehenden Parteien gewidmet habe, nun in einer schwierigen Situation nicht fallen zu lassen.“ Das „Jenaer Volksblatt“ richtete im Anschluß an diese Meldung an die nationalliberale Parteileitung in Jena die Frage, „ob sich in diesem Beschluß der Vertrauensleute des 5. Verwaltungsbezirks die verhängnisvolle Bosheit offenbart?“

Die Antwort auf diese Frage ist prompt und mit größter Deutlichkeit erfolgt. In der „Jenaischen Zeitung“ wird erklärt, daß in Tripiti eine solche Vertrauensmännerziehung überhaupt nicht stattgefunden habe und infolgedessen auch nicht von einer Wiederaufstellung des Herrn Lehmann gesprochen worden sei. Schließlich wird versichert, daß Herr Lehmann selbst nicht daran denkt, in unserem Wahlkreise wieder zu kandidieren.“ Hoffentlich ist dies das letzte Wort über die Kandidatur Lehmann.

Konservative Kampfweise.

Ueber die Kampfart der Konservativen in Pommern macht der fortschrittliche Parteifreier Miro bezeichnende Mitteilungen. Er schreibt u. a. im „Greifswalder Tagebl.“:

„Es ist unmöglich, die pommerschen Landorte alle aufzuzählen, in denen die Galtböfe für liberale Versammlungen gesperrt sind. Im Wahlkreise Kolberg-Rödin-Dubitz, wo 1907 allein 290 ländliche Wahlbezirke vorhanden waren, stehen den Liberalen — hoch gerechnet — 20 Versammlungslokale offen. In weit über 200 Landorten dieses einzigen Wahlkreises ist eine konservative Versammlung vollständig unmöglich! In den anderen Kreisen sieht es ebenso schlimm oder noch schlimmer aus. Natürlich liegt die Schuld nicht bei den Galtwörtern, denn ein Galtwörter betreibt sein Gewerbe ebensowenig wie andere Leute um der schönen Augen der Konservativen willen, sondern um zu verdienen, und ihm ist das Geld der Liberalen genau so lieb wie das der Konservativen. Er darf nicht. Die Erklärung für die Lokalsperre ist immer dieselbe: Furcht vor dem Amisborescher, manchmal auch vor den wohlhabenderen Bauern. So werden jährlich, jährlich Hunderte von Galtwörtern in ihrem Berdienten geismäzert, und manch einer, der dagegen aufzubegehren wagte, ist von dem allmächtigen Agrarierum von Haus und Hof schikaniert worden. Das ist konservative Mittelstandspolitik.“

Es gibt aber auch eine Stadt in Pommern, wo den Liberalen kein Versammlungslokal zur Verfügung steht. Diese interessante Stadt ist Schwilow, ein Ort von etwa 10 000 Einwohnern. Schwilow ist nicht etwa konservativ, denn 1907 wurden trotz der Sozialabtreiberen und ähnliche Dinge dort mehr liberale Stimmen als konservative abgegeben. Es gibt in Schwilow drei Säle, so erzählt Miro, unter die man vorzüglich alle Götter verteilt hat. In dem größten tagen die konservativen Versammlungen, im andern der Kriegerverein, und im dritten pflegt das Kaisergeburtstagsfest vor sich zu gehen. Jeder der Inhaber fürchtet nun, seinen Anteil zu verlieren, wenn er eine liberale Versammlung aufnimmt. Inhaber des Reichstagsmandats für den Wahlkreis Schwilow-Bütow-Kummelsburg und Vorsitzender des Kriegervereins Schwilow ist Herr v. Michaelis-Luchow. Da Kriegervereine einen unpolitischen Charakter haben sollen, wendete sich Miro an ihn mit dem bösslichen Ertrüben, um eine Erklärung, daß der Kriegerverein Schwilow aus dem Tode einer liberalen Versammlung in seinem Vereinslokal keine dem Werte nachteiligen Konsequenzen ziehen werde. Herr von Michaelis zog es aber vor, zu schweigen, obwohl ein frankiertes und adressiertes Auvort beigesagt war! Dieses Schweigen ist aber entschieden sehr berechtigt!

Erzbergers Wege.

In dem häuslichen Streit, der zur Zeit im Zentrum zwischen den „Marodeuren“ und dem „verleumdeten Wesen“ entbrannt ist — in Wirklichkeit ein Sturm im Stille Wasser — vertritt bemerkenswerter Weise der Hr. Erzberger die schroffkonfessionelle Richtung der Krierer und Berliner Hochblätter. In einem Leitartikel in der „Germania“ (Nr. 228) beizdwört er die Autorität Windhorffs und beteuert, was alle Welt wußte, daß das Zentrum von Anfang an im engsten Anschluß an die Bischöfe Politik getrieben habe. Unter Heranziehung auf eines Ausspruchs Windhorffs (3. September 1885), „daß die Laien fort und fort auf die kirchliche Autorität hingewiesen werden müßten,“ betont sein

Epigone Erzberger, daß die Windhorffschen Ideen sich unbestimmt weiter entfalten müßten, aber „nicht in der Richtung, als hätte sich die bischöfliche Autorität auf das Dogma zu beschränken.“ Der kirchliche Volks-tribun und Führer der demokratischen Zentrumswahlarbeit schreibt: „Wir streiten gegen eine weitere Säkularisation der Geister und Entziehung weiterer Gebiete des öffentlichen Wohls aus der kirchlichen Rechtsphäre.“ Nimmt man dazu, daß Erzberger, Graf Appersdorf und Dr. Fleischer die Redner in der großen „Entrüstungsverammlung“ des Berliner Zentrums über die Rede des römischen Bürgermeisters Rath an sind, so sieht man deutlich die Wege, die die kirchliche, auf konfessionelle und demagogische Massenberhetung eingetretene Demokratie geht, um im Zentrum mit Hilfe des intrinsigenten Kurien-Ultramontanismus das Sesi völlig in die Hände zu bekommen.

Die Schwäche des Bundes der Landwirte.

Das bayerische Zentrumsorgan, der „Bayerische Kurier“ in München, verbreitet sich in längeren Ausführungen über die Verhältnisse in der Pfalz. Er gibt der Meinung Ausdruck, daß ein Zusammengehen des Bundes der Landwirte und der Liberalen nicht unmöglich wäre und daß es unwürdig sei, wenn man von einem Bündnis des Zentrums und des Bundes der Landwirte gesprochen hätte. Er führt dann folgendes aus:

Die Bündler nehmen Fühlung mit den Nationalliberalen, um bei der Wahl nicht allein zu stehen bezw. von den Wählern nicht verlassen zu werden. Die Bündler werden auch aus einem anderen Grunde zu vermeiden trachten, allein in den Wahlkampf zu ziehen. Es hat in der Erftwahl zum Reichstags für den Abg. Schellhorn-Wollbillig am 20. Juli 1906 allgemein übersehen, daß die Bündler in diesem Wahlkreise, dem Verbreitungsgebiet des „Pfalz Kuriers“, nur 378 Stimmen aufgebracht haben, etwa den 4. Teil der für den nationalliberalen Kandidaten abgegebenen. Das war ein sehr bescheidenes Ergebnis, und in anderen Wahlkreisen dürfte es noch bescheidener ausfallen. Was wäre dem Zentrum also praktisch mit einem solchen Zusammengehen gedient? Gar nichts.

Der „Bayerische Kurier“ dürfte nicht ganz Unrecht haben mit dieser Darstellung. Obwohl in der Pfalz Herr Dr. Aeschke einen Reichstagswahlkreis inne hat, ist es bekannt genug, daß er zu diesem nur mit liberaler Hilfe gelangen konnte. Sein rücksichtsloses Vorgehen als Vertreter einseitiger und krafter Grobgrundbesitzerinteressen hat natürlich keine Stellung bei den kleinen pfälzischen Bauern nur noch mehr erschüttert; das ist jedem Kenner der dortigen Verhältnisse bekannt. Daß dies aber auch ein Zentrumsorgan zugestehen will bei den warmen Beziehungen zwischen Bund der Landwirte und Zentrum sehr viel heißen.

Das Erpresser- und Mörderpaar Koppinus vor Gericht.

sh. Leipzig, 5. Oktober.

Vor dem hiesigen Schwurgericht begann heute unter ungeheurem Andrang des Publikums der Prozeß gegen die Brüder Karl und Fritz Koppinus, der eine der sensationellsten Kriminalaffären der letzten Jahrzehnte zum Abschluß bringen soll. Die Angeklagten werden des vollendeten und versuchten Raubmordes, sowie der versuchten Erpressung an dem bekannten Verleger der „Illustrierten Zeitung“, Weber, beschuldigt. Beide Angeklagte werden gefesselt vorgeführt. Karl Koppinus ist sorgfältig gekleidet und trägt hochaufgedrehten schwarzen Sammetbart. Sein Bruder trägt Gefängniskleidung, er scheint von Karl Koppinus stark beeinflusst zu werden. Zur Personalmitteilung gibt Karl Koppinus an, daß er als Kind wegen Diebstahls zu drei Tagen Gefängnis verurteilt worden sei; sein Bruder ist noch unbestraft. Karl Koppinus hatte sich bis zu seiner Militärzeit 500 M. geparkt. Das Geld ging drauf, als er seine Mutter und die Weidwässer nach Leipzig kommen ließ, um ihnen eine bessere Erziehung zu bieten. Dazu kam, daß er seinen Verdienst in Sport und Spiel vergeudete, so daß er bald vor dem Nichts stand. Auf Grund einer Annonce kaufte er sich ein Buch „Wie komme ich vorwärts“ für 20 Mark. In diesem Buche hieß es, daß man keine Rücksicht auf seine Nebenmenschen zu nehmen brauche, wenn man vorwärts kommen wolle. Auch enthielt das Buch einige Beiträge zur Psychologie des Geistes. Gewissen dürfte ein moderner Mensch überhaupt nicht haben, das sei nur eine dünne Einbildung. Er habe dann einmal in der Zeitung gelesen, daß man einen Geldbesitzer überfallen habe, und da sei ihm der Gedanke gekommen, es auch so zu machen. Der Angeklagte schildert dann, wie er den Heberfall auf den Weidwässer führte, wobei er 8000 M. erbeutete. Damit fing er wieder zu wetzen an. Er hatte es durch Gewinne auch schon zu einem Besitz von 14 000 M. gebracht, bevor aber alles wieder. Seiner Braut hatte er immer erzählt, daß ihre Zukunft

gesichert sei. Sodann wird das Attentat auf die Fabrikantentochter Frau Wagner durchgesprochen. Diese ist von dem Angeklagten im Hause Gottschewitz 15 überfallen und durch Messerstiche aus Halle verletzt worden. Nur ihre dicke Boa verhinderte es, daß der Angestellte der Frau den Hals durchschneit. Karl Koppinus behauptet, daß er nicht die Absicht gehabt habe, die Frau etwa zu betauben. Er habe damals wieder 100 M. im Betteln verloren und sei dadurch so in Not gekommen, daß er beschloß, den ersten besten Menschen umzubringen. Der zweite Angeklagte Fritz Koppinus bekennt, daß sein Bruder Karl ihm im Volkshaus den Heberfall auf Kuhn er erzählt habe. Als sie dann später beide kein Geld hatten, sei der Plan zwischen ihnen erwogen worden, wieder einen Briefträger zu tödnen. Karl Koppinus bemerkt dazu, sein Bruder sei eine harmlose Natur und kein Verbrecher, er, Karl, habe ihn durch die Erzählung von dem Heberfall erst auf den Gedanken, wieder ein Verbrecher zu begehen, gebracht. Er habe noch einmal sein Glück im Betteln versucht, nachdem die Mutter das Geld dafür durch Verkauf der gesamten Einrichtung aufgebracht hatte. Er gewann aber wieder nichts und so wurde bei den Geleuten Friedrich ein Zimmer gemietet und der Geldbriefträger Trochowald durch eine Polizeiarrestation über 20 M. dorthin gelockt. Vorher wurden die beiden alten Leute durch Hammerschläge, nach einem vorher zwischen den Angeklagten besprochenen Plane, ermordet. Der Geldbriefträger Trochowald kam zu seinem Glück zusammen mit dem gewöhnlichen Briefträger und entging so dem Tode. Die beiden Verbrecher tauchten in der Friedrichsden Wohnung Depsitenheine, Sparkassensbücher, Goldsachen und 50 M. bares Geld. Nach einiger Zeit folgten die beiden Angeklagten, als sie wieder in Not waren, den Plan, eine alte Dame zu betauben. Sie suchten lange nach einem Opfer und beobachteten verschiedene Wohnungen, bis sie auf die der Rentiere Kauer verfielen. Durch Zählen der Präsiden im Frühstücksbeutel überzeugten sie sich, daß nur zwei Personen sich in der Wohnung aufhielten. Fritz Koppinus klangelte eines Morgens, mit einem Niederstrahl in der Hand, an der Wohnung. Als das Dienstmädchen Geisler öffnete, stürzte er sich auf sie und würgte sie. Das Mädchen hörte aber auf, so daß Fritz Koppinus und sein inzwischen hinzugekommener Bruder die Flucht ergriffen. Auf der Straße trieben sie sich noch eine Zeit lang in der Nähe der Wohnung herum, bis sie den Blau endgültig aufgaben. Das Mädchen hatte bei dem Heberfall schwere Verletzungen davongetragen, da Fritz Koppinus auch von seinem Weiber Gebrauch gemacht hatte. Um die Spur von sich abzulenken, schrieb Karl Koppinus einen anonymen Brief an das Leipziger Tageblatt, in dem er u. a. von „biblischen Journalisten“ spricht. Darauf wurde die Verhandlung auf morgen verlagert.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 6. Oktober 1910.

Zur Denkmalsfrage.

Auch ein ungewohntes Wort zur Frage des Großherzog Friedrichs Denkmals.

Das am Friedrichsplatz errichtete Versuchsmoßel nach den Plänen des Professors Bruno Schmitz soll den Zweck haben, über die Massenwirkung eines Denkmals in derartigen Dimensionen ein Urteil zu gewinnen. So drängt sich über auch unwillkürlich die Frage auf, ob damit auch die darzustellende Persönlichkeit und die Platzfrage in befriedigender Weise gelöst wird, so daß man zu einer endgültigen Beurteilung kommen kann; es wird immerhin schwer sein, allen das Richtige zu treffen.

Der Friedrichsplatz ist in absehbarer Zeit das eigentliche Verkehrszenrum zwischen einem alten und einem neuen Stadtteil und es dürfte zu bedenken sein, ob ein Denkmal mit Hintergrund (Pflanzenterrasse oder Architektur) nicht zu verwerfen ist. Man würde es späterhin sicherlich als einen Rangel empfinden, wollte man den prächtigen Straßenzug der Augustaanlage, der wie eine Schlagader vom Herzen ausgeht, künstlich verbarrieren, denn in nicht allzu langer Zeit wird sich der Verkehr im Osten nach dem Friedrichsplatz ebenso günstig entwickeln, wie heute vom Wasserturm her. Die Herren Stadträte, welche bei einer solchen Frage nicht nur an die Gegenwart, sondern auch an die Zukunft zu denken haben, werden deshalb die vornehmen Stadteile nicht durch eine künstliche Kluft von dem eigentlichen Zentrum getrennt wissen wollen. Eine weitere Frage wird die sein: Kann der große Raum zwischen den beiden Gebäude der Augustaanlage durch ein bedruckendes und großzügig gegliedertes Denkmal so ausgefüllt werden, daß dasselbe ein abgeschlossenes Ganzes und aber auch ein wohltuendes, abschließendes Bindeglied von einem Gebäude zum andern bildet?

Meinungsverschiedenheiten lassen sich wohl durch die strenge Logik wie in der Ruhe im Urteil am besten einigen.

Der Standort des Denkmals befindet sich an der Peripherie eines großen kreisförmigen Platzes, im Zentrum eine Fontäne, und bildet so in der Grundform einen Kreisabschnitt. Ist das Denkmal nach diesem Prinzip gedacht, so muß auch für das empfindbare Auge eines jeden Betrachters der Zweck des Denkmals-angebotes erkannt werden, der so in seinem Wesen ein Bindeglied zwischen der unterbrochenen Mauerwand bleibt, welche den Fried-

sein lebenswürdiges, bescheidenes Wesen, durch seine tiefe Vegetation für echte Poesie und durch seine hohe Intelligenz gar bald zu fesseln. Ich besuchte ihn in seiner Schmiede, außerhalb des Stadtdens an der noch dem Jagdschloß Gabelbach und dem Gidelbahn hinaufführenden Waldstraße belagerten Villa, und er gestattete mir freudig wenigstens einen flüchtigen Einblick in seine reichen Sammlungen und Vorstudien zu einer umfassenden Goethebiographie.

Auf Grund der von seinem Vater über den Zimenauer Bergbau und den mit Goethe geführten Briefwechsel angelegten Akten wollte Hermann Rahr ursprünglich nur eine urkundliche Darstellung der Beteiligung Goethes an der Wiederbelebung des Zimenauer Bergbaues schreiben. Dätte er sich auf dieses sein eigentliches Spezialgebiet beschränkt, so würde er vermutlich einen schätzbaren Beitrag zur Beurteilung von Goethes amtlicher Tätigkeit geliefert und auch manche psychologischen Rückschlüsse auf dessen Leben und Dichten eröffnet haben.

Durch die beständige Beschäftigung mit Goethe erwuchs in Hermann Rahr allmählich der Plan, seine ursprünglich nur als Spezialforschung über die Beteiligung des Dichters am Zimenauer Bergbau beabsichtigte Studie zu einer Gesamtmonographie zu erweitern, die an lückenlosem Verzeichnis des ganzen Quellmaterials nicht ihresgleichen haben sollte. Ob seine Begabung, seine wissenschaftliche Bildung zu solchem Reizenwerk hingereicht hätte, entzieht sich meinem Urteil. Aber auf den anporrenenden Mahnruf, den ich in meinen „Studienblättern“ an ihn richtete, antwortete er mir am 2. Dezember 1880: „Meine Goethearbeiten scheinen das Gesicht des venezianischen Schliers als Schutzmarke zu tragen. Je mehr ich, als dürstiger Esel, an dem Urweltstamm emporranke, erhält, der Schwarzerpflanze gleich, jeder Treibe, zweigt mit der Verlängerung immer neue Luftwurzeln, aber die endlose Verästelung des großen Ganzen läßt mich mehr und mehr

erkennen, welches Wagnis ich beging. Wie anendlichsich den Knaben vor meiner Tür der fortgerollte Schneeball unter der Hand zum hohen Kabe heranwächst, sind meine Kräfte jetzt so umfangreich geworden, daß ich um die Kraft bange bin, welche nötig ist, sie in der Schwere zu erhalten. Dazu das Unbestimmte einer oft durch Krankheit unterbrochenen halben Kraft.“

Zeit meinem bisher einzigen Buche in Zimenau im Oktober 1878 habe ich Rahr nie wieder gesehen, aber manchen Brief mit ihm gewechselt, ihm manche meiner neuesten Schriften übersandt und von ihm als Gegengabe seine 1881 veröffentlichte Karte der „Umgebung vom Bad Zimenau“ erhalten, in die er für mich noch eigenhändig mit roter Tinte alle durch Goethe erwähnten Plätze und Bergbauanlagen, sowie die fünf verschiedenen Quartiere, in denen Goethe Logis genommen, sorgfältig verzeichnet hatte.

Aber vom Fortschreiten, geschweige denn vom Vollenden seiner Goethebiographie verlaute nichts mehr! Er, der genug Energie besaß, um noch in seinen letzten Lebensjahren die spanische Sprache so gründlich zu erlernen, daß er einige in ihr geschriebene geologische Werke übersetzen und in Hochzeitschriften besprechen konnte, hätte sicher auch Willensstärke genug besessen, seine Goethekollektionen in lesbarer Weise zu veröffentlichen, wenn er sich nicht das über seine Kraft gehende Ziel gesetzt hätte, eine kunstvolle, allseitig erschöpfende Biographie zu schreiben!

Er war Mitglied der Goethegesellschaft in Weimar geworden, und die von ihr veröffentlichten Einzelschriften machten ihm die Durchführung seines Planes immer schwieriger erscheinen zu lassen. Im Februar 1889 fuhr er nach Weimar, half dort dem Geheimrat Kuland, Goethes landschaftliche Zeichnungen, nach dem Gegenstand zu bestimmen, und versprach ihm, seine Goethebiographie zur Begutachtung einzuliefern. Sofort nach seiner Rückkehr nach Zimenau schickte er die Manuskripte an Kuland. Aber von Stund an trieb ihn eine nervöse Unruhe rastlos umher. War

Mannheim, das sich in kurzer Spanne Zeit so glänzend entwickelt hat, ist reicher um einen großen Schatz, den nur wenige wahrhaft zu würdigen wissen, es hat ein vollendet schönes Gelände erhalten, das Generationen zur Andacht rufen wird. Sein Schöpfer ist der Glodengießer Vachert in Karlsruhe. Wie ein schroffer Rittler stigt es in die Harmonie der neuen Gloden an Berberhöhe, daß der Mann, der es nach langer künstlerischer Ueberlegung vorbereitet und zusammengeleitet hat, daß der Mann nicht mehr Anteil nehmen dürfte an dem Feste der Glodenweiche und dem ersten Klange der erhabenen Stimmen. Gänlein wurde alljährlich und alljährlich aus dem Leben gerissen. Seine Degebank, sein eigentliches Arbeitsfeld war ihm durch den Tod genommen. Sein ehemaliger Schüler und Schreiber dieser Zeilen weiß mit Tausenden seiner Freunde, was er an ihm verlor. Mannheims Kirchenmusik hat damit einen ihrer härtesten Schicksalsschläge erhalten. Mögen die neuen Gloden der Christuskirche dem verehrten Lehrer und Orgelmeister noch übers Grab hinaus die unsterblichen Worte Schillers nachklingen:

„Zriede sei ihr erst Geläute!“

Zu Goethe gestorben.

Unter dieser Ueberschrift versucht Dr. D. F. Genzichen im Oktoberheft von Velhagen u. Klafings Monatsheften dem Bergmeister und Goetheforscher Hermann Rahr gerecht zu werden, der an einer übertrieben selbstgestellten Aufgabe zu Grunde ging. Genzichen schreibt:

In Zimenau lernte ich Ende der siebziger Jahre auch den Bergmeister Hermann Rahr kennen, der zwar Goethe nicht mehr persönlich gekannt, aber durch Vater, Schwester und Schwager diese Einzelheiten aus deren persönlicher Bekanntschaft mit dem Dichter schöpft hatte. Bergmeister Hermann Rahr mußte dazu

richtig begreift. Trotzdem auch dieses Versuchsmobell nach dieser Idee erstellt ist, so kann man sich doch nicht mit diesem Projekt befremden. Es ist selbstverständlich, daß die stehende Figur auf einen mächtigen Unterbau placiert werden muß, um Verwackelungen aus dem Wege zu gehen; auch wird von hinten gesehen ein künstlerischer Hintergrund nicht genügend bedacht und die Statue nur als unheimlicher Klotz hervortritt, ganz abgesehen davon, daß mit diesem Abschluß die eigentliche Bestimmung der Hauptverkehrslinie nach dem Zentrum der Stadt nicht mehr erkennbar ist. Um so mehr zeigen sich nun die Vorzüge des preisgekrönten Entwurfes „Frieden“ von Stadelhofer. Durch die ausgesprochene horizontale und vertikale Anstellung trägt die Silhouette den Charakter eines Bindegliedes. Der künstlerische Hintergrund fällt insoweit ganz weg und sichert so dem Denkmalaufbau eine interessante Ansicht vom Friedrichsplatz und von der Augustusanlage aus. Noch mehr wird der Bewohner der östlich gelegenen Stadtteile betriebligt sein, wenn er ein Denkmal erblickt, das von der Erde frei gen Himmel sich zu monumentaler Größe aufwärts. Das mächtige Gefüge mit dem stilvollsten Schiff ist für die Hafenstadt Mannheim sinnreich erbacht und bildet mit den flankierenden Böden und dem originellen Wasserspiel ein willkommenes Motiv auch als Abschluß der Augustusanlage nach dem Friedrichsplatz. Die Architektur ist düster, es könnte aber abgeholfen werden. Die Umrisslinie des Pferdes mit der Langseite dem Friedrichsplatz zugekehrt, bietet von beiden Seiten eine wirklich originelle Silhouette und läßt auch die charakteristischen Merkmale in der äußeren Erscheinung des Hirsches auf einem ruhig bestehenden Felsblock zu, unbeschadet der monumentalen Größe, während eine stehende Statue auf wichtigem Unterbau zur Architektur übergeben muß, um den Zusammenhang mit dem Unterbau nicht zu verlieren.

Der Einwand, daß der Wasserturm ein hoch entwickelter Denkmalaufbau durch die Massenwirkung erzürnen könnte, scheint nicht in Betracht zu kommen, da dem Beschauer von der Augustusanlage aus, wo die beiden Objekte in einem und demselben Augenblick erscheinen, die Perspektive den erwünschten Ausgleich vollzieht.

Die Kunst ist ein Spiegelbild der Zeit. Möge ein Meisterwerk geschaffen werden, das der Nachwelt die glorreiche und segensreiche Regierung eines im Volke unvergessenen Fürsten verleiht und dem Künstler ein ehernes Zeugnis seines genialen und künstlerischen Schöpfergeistes ausstellt, so daß man sich auch in künftigen Zeiten an der gesunden Formensprache erfreuen kann.

Hochachtungsvoll über Ihren Artikel (461 Mittagblatt) „Zur Denkmalfrage“, der im Grunde mal etwas anderes war als die Permutationen der immer gleichen Meinungen, wonach an dem Entwurf geändert werden müsse, erlauben wir uns zu gestehen, daß durch die in ihm geäußerte Meinung ein schwerer, brüderlicher Alb von unserem Herzen genommen worden ist, denn durch diese haben wir die frohe Aussicht auf Beibehaltung des Kunstwertes. Von all den irrigen Ansichten, die über das Denkmal vertrieben wurden, waren wir von vornherein nicht sonderlich angetan und konnten wir nie verstehen, wie man nur dazu gekommen sein mochte. Nicht aus der philosophischen Retorte sind unsere Gedanken dekoriert, da wir keine Philosophen sind, sondern rein kontemplativ gewonnen. Unsere Meinung ist unbesungen und unter erster Eindruck immer noch hergeblieben, ganz so, wie er in Ihrem gefügigen Artikel ausgesprochen worden ist. Wir haben hier ein Kunstwerk von so hervorragender Qualität, daß es eigentlich um feine Wege weit mehr vorhanden ist, als umgekehrt das Denkmal um der sogenannten Gesamtwirkung willen. Die kolossale Monumentalität des Wasserturms wird etwas herabgemindert, wenn uns auch nicht scheinen will, in dem Sinne, als würde man durch ein umgekehrtes Übermaß schauen. Die Wirkung des stehenden Grobherzog ist ungemein seelenvoll und einzig in seiner Art und sie warte nimmermehr durch ein Reiterstandbild ersetzt werden, schon weil diesem ein gewisser Nimbus anhaften würde, welcher gerade beim Volke nicht so sympathisch berührt. Gleichwohl sind wir nicht pathologisch befangen und haben auch nichts an dem Schwert auszusagen, ebensowenig wie uns die Silhouette stört, wenn wir das Denkmal zufällig von der Seite betrachten. Wir kennen wenig Leute, die diese Kunstleistung ausgerechnet, von neben her bewundern wollen. Sonstige kleine Veränderungen, welche in den Größenverhältnissen des Denkmals an und für sich liegen, wird der Künstler ohne weiteres mit Geduld durchzuführen. Was den monumentalen Hintergrund des Denkmals anlangt, so kann er durch nichts wichtiger erreicht werden, als eben durch die mächtig rogenden Häuserfronten der Friedrichs- und Augustusanlage. Alles ist am Friedrichsplatz in Wirkung und Gegenwirkung, ein gigantisches, architektonisches Panorama, das keinesgleichen sucht, und sogar von einer Dramatik ist, die ewig in Erinnerung sein wird für den Fremden. Denkmal, Wasser-

turm, Arkaden, die spielenden Kasernen etc., die mächtige Himmelsbede mit ziehenden Wolken.

Die Familie war nach auswärts zu einer Hochzeit geladen; er ließ Frau und Tochter allein reisen, um ihnen erst für den letzten Tag nachzuliegen, und blieb ganz allein in seiner Villa zurück. Als die Frauen am 24. Februar 1889 heimkehrten, war das Haus verschlossen, und man mußte durch ein eingebrochenes Fenster einsteigen. Mohr lag in seiner Schlafkammer ausgestreckt im Schlafrock auf seinem Bett. Man glaubte, ein Schlaganfall habe ihn jäh getötet. In der Hand hielt er einen Gegenstand, den man als seine kurze Tabakpfeife vermutete. Erst der herbeigerufene Arzt erkannte, daß es ein kleiner Taschenrevolver war. Der Schuß war in die Schläfe gegangen und hatte, ohne den Toten zu entstellen, eine kaum bemerkbare Wunde hinterlassen; kein Tropfen Blut war geflossen.

Hinter seinem Kopfkissen aber lag ein Band des Goethejahrbuchs mit einem Aufsatz über die Entstehung des „Wilhelm Meister“. In diesem Aufsatz hatte Mohr die aus Goethes „Annalen“ zitierten Worte eingeknüpft und angestrichen: „Die Anfänge Wilhelm Meisters entspringen aus einem dunklen Vorgefühl der großen Wahrheit, daß der Mensch oft etwas versuchen möchte, wozu ihm Anlage von der Natur verweigert ist, unternehmen und ausüben möchte, wozu ihm Fertigkeit nicht werden kann; ein inneres Gefühl warnt ihn abzustehen, er kann aber mit ihm nicht ins Klare kommen und wird auf jenem Wege zu jenem Zweck getrieben, ohne daß er es weiß, wie es zudeht.“ Hierzu kann alles geredet werden, was man falsche Tendenz, Dilettantismus usw. genannt hat. Geht ihm hierüber von Zeit zu Zeit ein halbes Licht auf, so entsteht ein Gefühl, das an Verzweiflung grenzt.“

Diese Worte enthalten den Beweggrund zu Mohrs Selbst-

* Verliehen wurde den nachgenannten Offizieren vln. S. M. E. Führungen die folgenden Auszeichnungen: A. vom Orden vom Jähringer Löwen: das Kommandeurkreuz 2. Klasse; dem Kommandanten Kapitän zur See Hebbinghaus; das Ritterkreuz 1. Klasse; dem 1. Offizier, Korvettenkapitän Fleck; das Ritterkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub; dem Kapitänleutnant Schöck; B. die silberne Verdienstmedaille: dem Oberzimmermannsmaat Hälsemann, dem Privatmann Josef Bösch in Mauer das Ritterkreuz 2. Klasse vom Orden vom Jähringer Löwen.

* Ernannt wurde Professor Gustav Künkel am Lehrerseminar II in Karlsruhe zum Kreisshulrat in Konstanz, Oberlandesgerichtsrat Alfred Köhler unter Verleihung des Titels Ministerialrat zum vortragenden Rat im Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterricht.

* Uebertragen wurde dem Eisenbahnassistenten Arnold Maier in Emmendingen unter Verleihung der Amtsbezeichnung Betriebsassistent, die etatmäßige Amtsstelle eines Bureau- und Abfertigungsbeamten.

* Die diesjährige Landesversammlung des Bad. Frauenvereins, zu der auch die Großherzogin ihr Erscheinen zugelegt hat, findet am Montag, den 10. Oktober, vormittags 9 Uhr beginnend, in der Turnhalle des Realgymnasiums in Weinheim statt. Von den Verhandlungsgegenständen dürften besonders die Vorträge: „Die Mobilmachung und die Frauenvereine“, „Die Tätigkeit der Frauenvereine auf dem Gebiete der Volksernährung“, „Die Zubereitungen der Krankenhäuser und Heilanstalten für die Arme- und Krankenpflege der Frauenvereine“ von besonderem Interesse sein. Man erwartet daher eine zahlreiche Beteiligung.

* Beihilfen an Hinterbliebene von Volksschullehrern. Gesuche um Bewilligung von Beihilfen an Hinterbliebene von Volksschullehrern (Enabengaben) nach Maßgabe der landesherrlichen Verordnung vom 15. Oktober 1908 sind im Laufe des Monats Oktober bei den Bezirksfinanzstellen einzureichen. Außerhalb des Großherzogtums wohnende Personen haben ihre Gesuche an die Oberbehörde zu richten. Zu den Besuchen sind Vortrude zu bringen, die von den genannten Stellen unentgeltlich abgegeben werden.

* Die Stadt Mannheim als Darlehensgeberin. Die Stadtverwaltung Mannheim hat der Stadt Raing ein Darlehen in der Höhe von 800 000 M. zu 4 1/2 Prozent, rückzahlbar bis zum 1. April 1911, gewährt.

* Verkehrsverein. Die Hauptversammlung des Badischen Landesverbandes zur Hebung des Fremdenverkehrs, dem der diesige Verkehrsverein als Mitglied angehört, findet am Samstag, den 8. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Bürgerausbildungsaal des Rathauses zu Heidelberg statt. Die Mitglieder des Verkehrsvereins und sonstige Interessenten der Verkehrsvereinstellungen sind zur Beteiligung eingeladen. Die Tagesordnung und das für Sonntag, den 9. Oktober, vorgesehene Vergnügungsprogramm können im hiesigen Verkehrsverein (Rathaus, Bogen 47/48) eingesehen werden.

* Das Straßburger Margueritenfest am letzten Sonntag zu Gunsten des Straßburger Säuglingsheims hat einen Reinertrag von ungefähr 2000 Mark abgeworfen. Da die Gräfin Wedel die nötigen 200 000 Margueriten geliefert hatte, entstanden der Veranstaltung keinerlei Kosten.

* 4-Jahresumsatz des Allg. Rabatparvereins Mannheim und Umgebung (G. B.). Verkaufte Rabatmarken 281 500 M. (1908 266 500) entsprechend einem Warenwert von 5 630 000 Mark. Ausbezahlte Sparbücher: 52 800 Stück à 5 M. = 264 000 Mark (1909: 47 300 Stück). In der Geschäftsstelle war ferner der Gesamtumsatz 40 000 M. Deponierter Einlagefond bei hiesigen Banken und Sparkassen 162 000 M.

* Fortbildungskurs für höhere technische Beamte. Wie wir hören, wird auch im laufenden Jahre und zwar in der Zeit vom 3. bis 17. Oktober an der technischen Hochschule Karlsruhe ein mit Genehmigung des Großh. Ministeriums des Innern von der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues veranstalteter Fortbildungskurs für höhere technische Beamte abgehalten werden, welcher neben den speziellen technischen fachwissenschaftlichen Gegenständen aus dem Gebiet der Volkswirtschaft, Sozialpolitik und der Rechtskunde umfassen wird. Folgende Herren haben sich zur Uebernahme von Vorträgen bereit erklärt: Geh. Hofrat Prof. Dr. Ing. Arnold (Elektrotechnik); Geh. Oberbaurat Prof. Dr. Ing. Baumeister (Straßen- und Städtebau); Prof. Benoit (Pumpen- und Hebezeuge); Geh. Oberbaurat Prof. Dr. Ing. Engesser (Eisenbetonbau); Bau- u. Dr. Ing. H. H. (Abwasserbeseitigung, technische Einrichtungen); Geh. Obermedizinalrat Dr. Hauser (Abwasserbeseitigung vom hygienischen Standpunkt); Oberlandesgerichtsrat Mainhard (Grundbuchwesen); Professor Fischer (Heizung und Lüftung); Oberbaurat Prof. Rehdorf (Wasserbau); Prof. Dr. v. J. v. L. (Säbendorst wichtige Fragen und der Volkswirtschaft).

word. Denn erst jetzt stellt es sich heraus, daß in seiner geplanten Goethebiographie kaum ein Anstoß zu dem eigentlichen Buche gemacht, sondern alles noch bei den Vorarbeiten geblieben war. Diese Vorarbeiten waren freilich nach Umfang und Gründlichkeit so gewaltig, daß der Verfasser wohl verzweifelte, Ordnung und Gestalt in das gesamte Chaos zu bringen. Im Auftrag der Großherzogin Sophie erwarb Geheimrat Bernhard Suphan das gesamte Material käuflich von den Hinterbliebenen für das Goethe-Forschungsarchiv in Weimar, wo es noch heute dem Studium jedes Forscher zur Verfügung steht, doch unter der Bedingung, daß dem verstorbenen Mohr bei etwaigen Veröffentlichungen die gebührende Autorschaft zuerkannt werde.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Wänden in Paris. Ueber die Münchner Ausstellung für angewandte Kunst in Paris seien folgende Bezeichnungen wiedergegeben: Das Journal des Debats schreibt: „Der besondere Reiz des Herbstsalons besteht diesmal in einer Art von Wettbewerb, bei dem sich auf dem Gebiet der angewandten Kunst unsere Künstler mit den Münchner Künstlern treffen: ein Wettbewerb ohne Konkurrenz.“ Dank Herrn Franz Jourdan, der vor zwei Jahren bei ihnen dahier ihre Schöpfungen gesehen hat, von der Gesellschaft des Herbstsalons eingeladen, haben die Münchner Künstler die Einladung mit einem Vergnügen angenommen, dessen Aufrichtigkeit man an den Opfern erkennen kann, die sie sich auferlegt haben. . . Wie man und liebt! . . . Man kann sich nur freuen, daß die angewandte Kunst den Künstlern der beiden Länder Gelegenheit gibt, ihre Symphonien zu erneuern. . . Die Räume bieten als Ganzes eine eindrucksvolle Mannigfaltigkeit dar. Sie unterscheiden sich schon von dem, was man seit zehn Jahren bei uns sah. Man ist bei uns allmählich von den Extravaganzen zurückgekommen, zu denen das Suchen nach einem neuen Stil manche Künstler getrieben hatte. Man findet davon keine Spur in der Münchner dekorativen Kunst. Sie ist manchmal heiter, oft streng und ernst, immer ziemlich

schaff und Sozialpolitik). Zur Ergänzung der Vorträge werden unter sachverständiger Führung Besichtigungen einzelner ausgeführter Anlagen stattfinden. Die Zahl der Teilnehmer und zwar an allen Vorträgen beträgt: aus dem Geschäftskreise der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues 24, der Generaldirektion der Staatsbahnen 25, der staatlichen Hochbauverwaltung 9; an einzelnen Vorträgen nehmen ferner teil: 18 Beamte der Oberdirektion und 4 Beamte der Generaldirektion.

* Die Nordland-Reise des Kaisers eröffnet im Saaltheater das neue Programm. Eine andere Naturaufnahme führt den Besucher unter den ewig blauen Himmel Italiens und zeigt in hervorragenden Bildern herrliche Gebirgsparaden, wechselnd mit romantischen Tälern aus der Landschaft und Provinz Umbrien. Ein kolorierter Kunstfilm „Messalina“, Drama von Plinius dem Jüngeren, führt uns ein Stück römischer Geschichte vor und zwar aus der Zeit der römischen Kaiserin Messalina. Der Roman eines Jockeys ist ebenfalls sehr spannend dargestellt. Ein interessanter Detektivroman ist der Film „Die Diamantenbeträger“. Bezüglich der Zusammensetzung des Programms verweisen wir auf das Inserat in der heutigen Nummer.

* Kaiser-Panorama (Kaufhaus Bogen 57). Diese Woche hat man im Panorama die Gelegenheit, eine billige und schöne Rheinreise zu machen. Wir berühren die schönsten Punkte von Mainz bis Köln. Nach einem Spaziergang durch Mainz bestiegen wir einen Rheindampfer und fuhren den Rhein hinunter an Bingen, Rüdesheim mit dem Nieberwalddenkmal, Ahmannshausen usw. vorbei. Nun gehts weiter an Burg Rheinfels, Sönnel, an Bacharach, an der Pfalz im Rhein, dem Vorelfelsen, Burgruine Kay, St. Goar, Ruine Rheinfels, Ruine Maus vorbei, um bei dem Schloß Stolzenfels Halt zu machen. Nach einer Besichtigung der herrlichen Innendekoration dieses Schlosses gehts direkt weiter nach Koblenz, Andernach. Nach ein kurzer Aufenthalt in Bonn und wir sind im alten heiligen Köln.

* Der König der Boheme auf freiem Fuß. Am Sonntag nachmittags um 5 Uhr wurde der bekannte Kabarettist Danny Gürtler aus dem Gefängnis in Darmstadt nach Verbüßung einer vierwöchentlichen Gefängnisstrafe, die er wegen Verleumdung des Papstes erhalten hatte, entlassen. Vor dem Gefängnis hatten sich Menschen angeammelt, die den Entlassenen mit Hochrufen begrüßten und denen er später vor der Stadt einen Vortrag über sein Gefängnis in Wort und Bild hielt.

* Die silberne Hochzeit feiert heute mit seiner Ehefrau Herr Bädermeister Stephan Weber in U. 1. Von Seiten der Bädermeistersitzungsversammlung wurde Herrn Weber ein Diplom sowie einige Geschenke überreicht.

* Pferdebeile haben ihre Tätigkeit am Montag hier ausgeübt. In Griesheim wurden Dienstag früh 8 Pferde vorgefunden, die zunächst herrenlos waren. Später stellte sich heraus, daß sie dem Birt und Pferdebesitzer Wölfer-Karlstrube gehörten. Sie waren auf dem Mannheimer Markt dem Eigentümer unter den Händen verschwunden und tauchten plötzlich in Griesheim wieder auf, sodas sie dem Besitzer wieder zugeführt werden konnten.

* Gute und billige Volksliteratur auf der Messe. Nach den guten Erfahrungen auf der Frühjahrsmesse hat der bekannte Rhein-Mainische Verband für Volksbildung in Frankfurt auch die letzte Messe wieder besichtigt. Die Messe steht auf dem Zeughausplatz in der 3. Reihe vor dem Volkstempel. Die besonnenen billigen Volksbücher der verschiedenen Verlage und Vereinigungen (Wiesbadener Volksbücher, Sillgers Jugendbibliothek, Wähler der deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung, Rheinische Hausbücherei, die Schriften und Kunstblätter der verschiedenen Lehrervereinigungen die Voigtländersche und Teubnersche Steinbrude usw. usw.) sind zu haben.

* Wegen Erregung öffentlichen Aergernisses hatten sich gestern wieder zwei Angeklagte am Schöffengericht zu verantworten. Der verheiratete Tagelöhner Gottlieb Schweiger verging sich im Herbst vergangenen Jahres in den Quadranten C 7 und D 7 gegenüber Schulmädchen an einer Reihe von Tagen, der andere, Kellerer Max Uferwasser, produzierte sich in dem Hause gegenüber dem „Prinz Karl“ in L 6 morgens zwischen 6 und 7 Uhr des Vortages am Fenster in völlig adämittierendem Zustande. Schweiger erhielt eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten, Uferwasser eine solche von 8 Wochen.

* Nächtliche Ruhestörung. Man schreibt uns: Am Firmament leuchten die freundlichen Sterne. Der Mond gießt sein Silberlicht über die stille Gegend. Es ist so still und friedlich bei uns im Vorort Feudenheim. Der Lärm der Stadt Mannheim bringt nur wie ein leises Summen herüber, als hätte eine unsichtbare Mauer das laute Röhren und Hämmern und Klängen zurück. In unserem Orte ist es schon dunkel. Hier und da noch ein helles Fenster. Eine Tür öffnet sich, man hört einen Gutenachtrauf und enteilende Schritte. Müde von des Tages Arbeit und Sorgen fallen die Augen zu; wöblig dehnen sich die angestrengten Glieder, eine beglückende Ruhe beruhigt die Erde. Leise, ganz leise klingt noch ein Klagen, dann Gutenacht! Da schrickt man auf: ein langgezogenes Geheul steigt gen Himmel. Ein Geheul, das das Herz erzittern läßt. Wäntendes Wellen

einfach, ausgeglichen, gebogen. Es schloß die französische „Fantaisie“. Man muß es vor allem den Münchner Künstlern danken, daß sie sich nicht von unserer modernen Stil, wie wir ihn zu einer Zeit, wo wir ein wenig fremd waren, erfinden, haben beeinflussen lassen; und man muß sie beglückwünschen, daß sie sich einfach von dem Geist ihrer Rasse haben leiten lassen. — Im Steele“ lieft man: „Mit dem größten Respekt vor den Prinzipien und mit einer ganz seltenen Unbegreiflichkeit hat eine Gruppe von Architekten und Dekorationskünstlern eine Art von idealer Villa erbaut, die sie nach ihrer Laune und ihrer Begabung ausgeschmückt haben. Wir stehen hier also vor einem Werk, das wir beurteilen können, wie das Innere eines Palastes, aber eines Bürgerhauses. . . Man spaziere durch diese 18 Ställe! Man wird erstaunt sein über den Willen, der sich da zu erkennen gibt. Denn diese „germanische“ Erde gibt mehr noch als den Eindruck von Willen. . . Das Gedächtnis des Ganzen ist bemerkenswert. Wird es unserer französischen Geschmack gefallen? Das ist eine andere Frage. . . Das man sieht, ist eben etwas Fremdes, geschaffen für andere Sitten, für ein anderes Temperament als das unsere.“ — Der Kritiker bemerkt: „Das ist ein Werk, das man nicht so leicht in der Natur findet.“

Joseph Kniff hat einen neuen Roman „Kreuzer“ vollendet, der in diesem Herbst bei G. Grote in Berlin erscheinen wird. Der gleiche Verlag wird um dieselbe Zeit die gesammelten Aufsätze von Ernst von Willenbruch unter dem Titel „Blätter vom Lebensbaum“ und die nachgelassenen Gedichte der jüngst verstorbenen Prinzessin Feodora zu Schleswig-Holstein (H. Engin) ausgeben.

Der literarische Antrag, die einzelnen Kapitel eines Romans von verschiedenen Verfassern schreiben zu lassen, hat jetzt auch in Schwaben Nachahmung gefunden. Stadtholms Tagblatt kündigt einen „Roman der Jäsi“ an, der in seinem Heftenplan dieser Tage beginnen werde, und reibt davon irrlichlich als von „etwas ganz Neuem“. Die fünf Schriftsteller (Gustaf Paulson, Frau Sjögrenski-Nordström, Ludvig Nordström, Sigrid Elveng und Gustaf Ullman), haben sich die Arbeit geteilt, daß zwei je drei

folgt. Und da kommt vom anderen Ende der Straße die Antwort. Und nach ein dritter Hand antwortet. So ist die nächste Ruhe dahin. Raum hat das Gefäß eine halbe Minute aufgehört, dann bricht es wieder von neuem los. In nervöser Unruhe wartet man auch schon auf die Fortsetzung des Konzertes, wie auf das Zucken eines kranken Zahnes. Denn man weiß: es kommt es kommt ganz sicher wieder, der Hund hat kein Erbarmen. Und wir armen, schlafbedürftigen Nachbarn der Hundebesitzer liegen da und können nicht die so dringende benötigte Ruhe finden. Wir prozeffieren nicht gern, wollen daher nachfolgende Entscheidung nur als freundschaftliche Warnung aufgefaßt sehen: Professor Dr. B., der in einem Vororte von Frankfurt a. M. eine Villa bewohnt, hatte zum Schutze seines Eigentums sich einen Wachhund zugelegt. Der Hund mußte nachts von 11-3 Uhr außerhalb der Villa verdrängen. Mit dieser Ausquartierung war aber der Hund nicht einverstanden und er suchte seinem Unmut durch fortwährendes Bellen Ausdruck zu geben. Die Bewohner der Nachberrillen waren aber von diesem nächtlichen Hundelärm nicht sehr erbauet und als eine verführte Inzibierung auf gutlichem Wege keinen Erfolg hatte, erhobte ein Willenbesitzer Anzeige wegen nächtlicher Ruhestörung. Das Schöffengericht hat alsdann den Professor zu 100 M. Geldstrafe verurteilt, weil sein Hund in den letzten drei Monaten durch fortgesetztes Bellen nächtliche Ruhestörung verursacht hat. Gegen dieses Urteil legte Professor B. Berufung ein. Die Strafkammer hob das schöffengerichtliche Urteil nur insoweit auf, daß sie die Strafe auf 50 M. herabsetzte. In der Urteilsbegründung wurde noch ausgeführt, daß das minutenlange, grundlose Bellen eines Hundes zur Nachtzeit nicht gestattet werden könne. Ein Wachhund dürfe wohl einmal anschlagen, wenn er Geräusch höre oder gereizt werde, im übrigen müsse er aber so dressiert sein, daß er sich sonst ruhig verhalte. Die das bewerkstelligt werden müsse, sei Sache des Hundebesizers.

Vergnügungen.

*** Bärenfels-Konzerte.** Hervorragende Künstler hat Herr Kapellmeister Ricciocchini in seinem Quartett vereinigt, in welchen er durch sein selenvolles Spiel die erste Stelle einnimmt. Nationalistische Werke liegt in den Darbietungen. Alles wird in einer hochkünstlerischen Auffassung zur Ausführung gebracht. Jedoch mit Recht beanstandet werden kann, die Konzerte im Bärenfels sind erstklassig in jeder Beziehung. Heute Donnerstag findet Solistenabend statt.

Aus dem Großherzogtum.

*** Altluhheim, 6. Okt.** Am Sonntag vormittag fiel der verheiratete Landwirt Jakob Stephan II. von seiner Schenke herab und zog sich hierbei schwere Verletzungen zu, so daß er nach dem Akademischen Krankenhaus Heidelberg überführt werden mußte.

*** Oberhausen, 5. Okt.** Ueber die hier verübte Bluttat ist noch folgendes zu berichten: Die Veranlassung des Streites zwischen Scholler und dem getötenen Stehlin war ein Wortwechsel, der sich schon des Nachmittags entspann. Beide trafen sich abends nochmals in der Wirtschaft. Gegen 9 Uhr entstand nun abermals zwischen den beiden ein Streit. Kurz darauf trafen drei Schüsse. Beim ersten Schuß will Scholler infolge unrichtiger Handhabung des Revolvers vorzeitig an den Abzugsbügel gekommen sein, worauf die Waffe sich entlad. Scholler traf sich selbst in den linken Arm. Der zweite Schuß ging Stehlin durch die Lunge, der dritte Schuß durchbohrte sein Herz, worauf er entsezt zu Boden sank.

*** Freiburg, 5. Okt.** Ein 17jähriger Gymnasiast von hier, hat sich vorgestern abend in einem Worte des Bundesbahnhofts zu Basel in selbstmörderischer Absicht einen Schuß in die Brust beigebracht. Schwerverletzt wurde der junge Mann in das Basler Bürgerhospital verbracht.

*** Pforzheim, 5. Oktober.** Der 37 Jahre alte frühere Schlachthofkontrolleur in Pforzheim, Emil Kohlmann aus Stein, wurde von der Strafkammer Karlsruhe wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

*** Speyer, 6. Okt.** Im Verlaufe eines Streites, den der ledige Tagelöhner Karl Fröhmann mit einem jungen Manne namens Jester in einer hiesigen Wirtschaft am Montag bekam, triff letzterer zum Nachtrage und hieb damit dem Fröhmann berart auf den Schädel, daß er ins Hospital aufgenommen werden mußte.

*** Landau, 6. Okt.** Beim 18. Inf.-Regt. sind heute 37 Einjährige eingetreten, beim 1. Bataillon des 23. Inf.-Regts. 14, beim 12. Felb.-Art.-Regt. ein Einjähriger.

9. Generalversammlung des Bundes deutscher Frauen.

I.
Sch. Heidelberg, 6. Okt.

Nach einem Begrüßungsabend, der sehr stimmungsvoll und harmonisch verlief, begann heute vormittag in großer Saale der Heidelberger Stadthalle in Anwesenheit von etwa 800 Delegierten die 9. Generalversammlung des Bundes deutscher Frauenvereine. Die Beteiligung Mannheims ist sehr stark. Man sieht viele bekannte Gesichter.

Begrüßungsansprachen.

Am 1/10 Uhr eröffnete die hellwertende Vorsitzende, Frau v. Forster-Nürnberg.

Die Tagung mit herzlichem Begrüßungsworten im Namen des Engeren Vorstandes. Mit Bedauern konstatiert die Rednerin, daß Frau Strill den Vorsitz des Bundes niedergelegt hat. Wie würden das Bedürfnis haben, Frau Strill für ihre lang-

und drei je zwei von den 12 Kapiteln des Romans geschrieben haben. Eine Besonderheit ist die, daß jeder der fünf aus eigenen Novellen und Romanen Gestalten entnommen hat und sie in der gemeinsamen Schilderung austreten läßt: So lieferten Eimer und Hanson je drei Personen, Ullman und Nordström je zwei, Frau Zernitz eine. Diese sechs entliehenen Figuren bewegen sich am den eigentlichen Helden, der so den Vorzug hat, die einzige Neuschöpfung zu sein. Wie Stockholms Tagblad weiter seinen Lesern verrät, sind einige Kapitel objektiv erzählend, während andere die Form von Briefen des einen Verfassers an den anderen haben, mit unterhaltsamen Betrachtungen über den Roman und dessen Handlung. So erscheint also zum Ueberflus noch die Erzählform des Romans zerrissen! Das mit tiefer literarischer Sbielerei ein Freidanschreiben verbunden ist, versteht sich am Rande. Die wichtige Materie, wie sich die einzelnen Kapitel auf die fünf Schreiberleute verteilen, kann ich losgehen; der glücklichste Rater erhält sämtliche Werke der fünf!

jährige aufopfernde Tätigkeit vorläufig durch ein Telegramm zu danken. Die Rednerin begrüßt alsdann den Vertreter der Großh. Regierung, Herrn Geh. Regierungsrat Jolly, Sr. Exz. den Herrn Prorektor der Universität Heidelberg, Geh. Kirchenrat v. Schuberl, den Vertreter der städtischen Behörden, Herrn Oberbürgermeister Dr. Wildens, die Delegierten der angeschlossenen Verbände, die Delegierten der Einzelvereine und Ortsgruppen, die Mitglieder der Bundesorganisationen, die Delegierten der befreundeten Organisationen und die Vertreter und Vertreterinnen der Presse. Mit der heutigen Generalversammlung schließt der Bund eine Geschäftsperiode ab, innerhalb welcher die Frauen vorwärts gekommen sind auf einer neuen Entwicklungsbahn, auf einer Bahn, die sich der Bund durch eigene, nie erlahmende Kraft erschlossen hat. Während der letzten zwei Jahre hätten die Frauen zum ersten Male vollberechtigt teilgenommen am öffentlichen Leben, an der Arbeit auf sozialem Gebiete. Die politischen Parteien haben die Frauen mit mehr oder minder großer Freude als Mitglieder begrüßt. So ergeben sich neue und große Entwicklungsmöglichkeiten. Man sei auch überzeugt, daß die große Kulturbewegung einen gewaltigen Schritt vorwärts getan hat. Man wisse auch, daß die Begeisterung, mit der man an das Werk immer wieder von neuem gehe, das Werk vollenden werde. (Lebhafter Beifall.)

Geh. Regierungsrat Jolly begrüßt die Tagung namens des Ministers v. Bodman und der Bezirksverwaltungsbehörde. Wir entnehmen der vorzüglichen Rede folgende Hauptgedanken: Es ist längst schon erwiesen, daß es sich bei Ihrem Bunde nicht um eine Eintagsfliegenbewegung handelt, daß es vielmehr eine in die Tiefe gehende nachhaltige Bewegung ist. Ein neuer Typus der Frau ist im Werden, ein neues Frauenideal im Entstehen. Solch einer Fülle von Gedanken, solch gesammelter, von warmer Begeisterung getragener Kraft, solch gewaltigen positiven Leistungen gegenüber, wie sie die moderne Frauenbewegung gezeitigt hat, hält auch die Großh. Regierung mit dem Ausdruck ihrer Sympathie, ihrer ehrlichen Bewunderung nicht zurück. Zum Beweise dafür, daß diese Sympathie nicht platonisch ist, erinnert der Redner daran, daß Gesetzgebung und Verwaltungspraxis unseres Landes schon so manche Förderung bewirkt haben. Manche Delegierten werden finden, das alles sei herzlich wenig, kaum ein Anfang, gemessen an der Summe der Wünsche und Forderungen. Gerade zu der Frage des Frauenstimmrechts in den öffentlichen Angelegenheiten, die die Generalversammlung in besonders ausgiebiger Weise beschäftigen soll, habe ja auch Minister v. Bodman im letzten Landtag, als zu einer noch nicht spruchreifen, Stellung zu nehmen, abgelehnt. Aber wie jeder neuen, große Teile, ganze Klassen oder Berufsgruppen des Volkes erfassenden Bewegung gegenüber, so könne auch den Bundesbestrebungen gegenüber, soweit sie die völlige Gleichstellung von Mann und Frau, vor allem auch im öffentlichen Leben des Staats und der Gemeinde, bezwecken, die Regierung nur eine zu warten die Stellung einnehmen und zwar nur aus zwingenden Gründen des Staatswohls. Die Großh. Regierung sehe sehr wohl, daß es sich hier um eine große geistige Bewegung handle und gewähre ihr darum zu ihrer Entfaltung und Befähigung den freiesten Spielraum. Sie sehe aber auch, daß diese Bewegung doch erst im Anfang einer nach aller geschichtlichen Erfahrung langen Entwicklungsreihe steht, daß der innerste Kern noch lange nicht auch nur von der Mehrheit der Frauen erfasst und zum bestimmten Mittel- und Ausgangspunkt ihres Denkens und Fühlens geworden sei. Auch die fortgeschrittenen Frauenrechtlerinnen würden bei ruhiger, nüchternen Würdigung der Sachlage zugeben müssen, daß jener geistige Umwandlungsprozeß, der die Voraussetzung für die Erfüllung der Bundesbestrebungen sei, eben erst begonnen habe, daß heute nicht abzusehen sei, wie er weiter verlaufen, wann und in welchem Umfange er zur Vollendung kommen werde. Sei der Inbegriff der Bestrebungen und Forderungen unserer heutigen Frauenbewegung Recht und Wahrheit, dann werde ihr auch der Sieg nicht fehlen! (Lebhafter Beifall.)

Herr Geh. Kirchenrat von Schuberl, der Prorektor der Universität Heidelberg, begrüßt die Versammlung im Namen der Ruperto Carola, wobei er insbesondere darauf hinweist, daß die Heidelberger Universität mit zu allererst das Frauenstudium ermöglicht habe. Herr Oberbürgermeister Dr. Wildens entbot der Tagung im Namen der Stadt Heidelberg herzlichem Willkommen. Die Vorsitzende dankte herzlich für die Begrüßungsworte. Es sei das erste Mal, daß Vertreter der Regierung und der Universität auf einer Bundesstagung gesprochen hätten. Es folgt die Wahl der Mandatsprüfungskommission, zweier Protokollführerinnen und der Protokollprüfungskommissäre.

Jahresbericht.

Frau Marianne Weber-Heidelberg erstattet nunmehr Bericht über die Tätigkeit des Bundes in der abgelaufenen Geschäftsperiode. Die Rednerin konstatiert einleitend, daß der ersetzte Erfolg nicht der im abgelaufenen Jahr aufgewendeten Arbeit entspricht. Nur eine Petition sei der Regierung als Material überwiesen worden. Man werde aber trotzdem nicht erlahmen, bis man sich durchgesetzt habe. Dem Bund sind im letzten Jahre acht neue Verbände beigetreten. Die Zahl der dem Bunde angeschlossenen Verbände beträgt 33, die der Vereine 237. Es wurden acht Eingaben an die gesetzgebenden Körperschaften übersendet, die größeren Einfluß der Frauen auf das öffentliche Leben bewerkten. Für das innere Leben des Bundes war einmal die Ausarbeitung eines neuen Kompromißentwurfes zur Reorganisation des Bundes von Wichtigkeit, ferner der Verlagswechsel des Bundesorgans, das in erweitertem Umfange erscheint. Der Bund beteiligte sich weiter an verschiedenen internationalen Tagungen. Eine Diskussion über den mit Beifall aufgenommenen Jahresbericht wurde nicht gewünscht.

Kassenbericht.

Nach dem gedruckt vorliegenden Kassenbericht betragen 1908/09 die Einnahmen und Ausgaben 8345.77 M., 1909/10 die Einnahmen und Ausgaben 8303.50 M. Das Vermögen bezifferte sich am 1. Oktober 1910 auf 8612.68 M. Nach dem Bericht der Rechnungsprüferin wird dem Vorstand Entlastung erteilt.

Bericht der Kommissionen.

Auf Antrag aus der Mitte der Versammlung wird die Diskussion über die Berichte auf den Nachmittag verschoben, weil die gedruckt vorliegenden Berichte zu spät oder überhaupt noch nicht in die Hände der Delegierten gelangt sind.

Anträge.

Die Beratung der ersten drei Anträge ist bereits zu Beginn der Versammlung zurückgestellt worden. Es wird deshalb zunächst folgender Antrag des Rostocker Frauenvereins zur Debatte gestellt: Der Bund deutscher Frauenvereine wolle folgende Petition an den Reichstag richten: Ein hoher Reichstag wolle den Erlaß eines

Reichstheatergesetzes

tunlichst beschleunigen und dabei die Punkte besonders berücksichtigen, die geeignet sind, die Interessen der weiblichen Bühnemitglieder als des wirtschaftlich schwächsten Teils zu fördern. Frau Henni Lehmann-Rostock begründet den Antrag. Die deutsche Frauenbewegung müsse dafür sorgen, daß ein Gesetz zustande komme, das die Forderungen des Bundes nicht übergehe. Die Rednerin bespricht die einzelnen Forderungen. Die jetzigen Verträge seien reine Unternehmerverträge. Einmal müßten die Bestimmungen über die Eheschließungen geändert werden. Im Interesse der Erhaltung des ganzen Standes müsse man fordern, daß eine Bestimmung in das Reichstheatergesetz komme, die die Ehe der weiblichen Bühnemitglieder als Privatsache betrachte. Ueber Schwangerschaft sollte eine Bestimmung in das Gesetz aufgenommen werden, nach der die Schwangerschaft den Bühnenvortrag nicht löst und nach der die ehelichen und unehelichen Schwangeren in die Krankenbestimmungen aufgenommen werden. Des ferneren werde eine sechswochenliche Krankenfürsorge gefordert. Die Frage der Kostümlieferung sei so oft in der Presse erörtert worden, daß man darauf nicht näher einzugehen brauche. Zum mindesten müsse die Stellung der historischen Kostüme und ein Teil der Toiletten verlangt werden. Durch gefeigeberische Maßnahmen würden allerdings nur die schlimmsten Auswüchse beseitigt. Der persönliche Einfluß der Frau müsse das übrige tun. (Lebhafter Beifall.)

In der Diskussion pflichtete Frau Eicholz-Hamburg der Referentin vollkommen bei. Man müsse die Forderungen des Rostocker Vereins in vollem Umfange akzeptieren. Hofkapellierin Fräulein Sanden-Mannheim bemerkt, es gebe im Bühnenvortrag nur Rechte des Direktors und Pflichten des Theatermitgliedes. An Hoftheatern sei es einigermassen erträglich. Rednerin legt Wert darauf, daß darauf geachtet wird, daß Gage und Spielhonorar nicht mehr getrennt werden, damit in Krankheitsfällen das Spielhonorar nicht einfach abgezogen werden kann. Rednerin schildert die prekäre Lage mancher Bühnenkünstlerin. Eine Freundin besitze nach 23jähriger Tätigkeit die „brillante“ Gage von 120 M. Die Kostümlieferung ist der Punkt, aus dem alle Unmoral komme. Die Bühnenkünstlerin habe sich zu spät der Frauenbewegung angeschlossen. Fast die Gesamtheit der deutschen Bühnenkünstlerinnen habe sich vor 8 Jahren gegen die Lieferung der historischen Kostüme durch die Direktoren ausgesprochen. Die Kostümlieferung sei das traurigste Kapitel im Theaterleben. Eine große Schuld komme auf das Konto des Publikums. (Sehr richtig.) Das größte Talent könne nicht aufkommen, wenn es nicht die nötigen Toiletten habe. Rednerin fordert die Lieferung aller Toiletten durch die Theater. Von einer Gage von 120 M. an könnte ganz gut die Hälfte gestrichen und dafür die Toiletten geliefert werden. Dann würde auch der übermäßige Luxus eingeschränkt. Die mittleren Theater, wo die Gage auf 100 und 150 M. steige, seien die schlimmsten. Die kleinen Schmalen Bühnen ganz gut verschwinden. (Sehr richtig.) Der Direktor müßte Nachmann in jedem Falle sein, kein „Schuster“. (Lebhafter Beifall.)

Frl. Wischnowska bittet um Annahme des Antrages ohne weitere Debatte mit Rücksicht auf seine Bedeutung. Der Antrag wird hierauf mit großer Majorität angenommen. (Lebhafter Beifall.) Frau Lehmann-Rostock, die Referentin, ersucht nunmehr um Ernennung einer ad hoc-Kommission zur Ausarbeitung der Petition. Der Antrag wird mit großer Majorität angenommen. Weiter wird beschlossen, die nötigen Sachverständigen in die Kommission zu berufen. Die Einsetzung der Kommission wird dem Gesamtvorstand überlassen. Kurz nach halb 12 Uhr wird in die Frühstückspause eingetreten. Im anschließenden Restaurationsraum waltet der Ortsanstoß seines gastlichen Amtes mit dem erfreulichen Erfolg, daß bald alles Schbare vergriffen ist.

Kurz nach 12 Uhr werden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Die Vorsitzende bringt drei Dringlichkeitsanträge zur Kenntnis. Der erste Antrag lautet: Die Generalversammlung des Bundes deutscher Frauenvereine wolle auf die

Kaiserrede vom 26. August 1910

durch eine zu fassende Resolution eine würdige Antwort geben und spricht dem Vorstand die Bitte aus, eine dahingehende Resolution der Generalversammlung vorzulegen. Es wird beschlossen, den Antrag sofort zu besprechen. Frl. Wischnowska begründet den Antrag. Man würde es nach außen hin nicht verstehen, wenn man an den Aeußerungen des Kaisers stumm vorübergehe. Man dürfe nicht vergessen, daß die Meinung des Kaisers von vielen tausenden von Männern geteilt werde. Man müsse dieser Männermeinung die Meinung der Frauenbewegung entgegenstellen. Man müsse von dem schlecht unterrichteten Kaiser an den besserunterrichteten Kaiser appellieren. (Lebh. Beifall.) Frl. Dr. Salomon bittet, nicht den Vorstand zu beauftragen, die Resolution auszuarbeiten. Dies sollte eine Kommission besorgen. Frl. Paula Müller-Dannover meint, daß auch eine andere Interpretation der Kaiserrede möglich sei. Der Schaden, der durch einen unüberlegten Schritt verursacht werde, werde größer sein, als durch das stillschweigende Uebergehen der Kaiserworte. (Lebhafter Beifall.) Der Deutsch-ehangelsche Frauenbund behauere die Kaiserworte, aber es war eine Uebereilung. (Lebh. Beifall.) Frl. Fiez unterstützt die Ausführungen Frl. Wischnowskas auf das Entschiedenste. Die ersten Frauen, die im Saale saßen, würden nicht übereilt handeln. (Lebh. Beifall.) Frl. Anna Papritz-Berlin schlägt die sofortige Wahl der Kommission vor. Die Rednerliste wird geschlossen. Frau Anna Weber-Heidelberg empfiehlt die Annahme des Dringlichkeitsantrages. Von einem Mißerfolg der Bewegung durch die Annahme des Antrages könne nicht die Rede sein. Es Majestät habe der Frauenbewegung schwer Unrecht getan. Wenn von solcher schlecht unterrichteten Stelle ein solches Unrecht geschehe, dann habe man den Finger darauf zu legen, ganz gleichgültig, ob man davon Nachteile zu erwarten habe. Frl. Dr. Bäumer-Berlin beantragt, den Vorstand zu beauftragen, die Resolution auszuarbeiten. Frl. Paula Müller bemerkt, es widerspreche ihrem monarchischen Empfinden, daß eine derartige Resolution gefaßt werde. (Bewegung und Widerspruch.) Der Antrag Wischnowskas wird hierauf mit geringer Majorität angenommen.

Ein weiterer Dringlichkeitsantrag der Reichstagskünstlerin Mannheim spricht sich Bedauern darüber aus, daß die Frauen von der Mitwirkung fern gehalten wurden durch die Reform des Straf-

rechts ausgeschlossen werden sollen. Der Antrag wird ohne Debatte einstimmig angenommen. Ein dritter Dringlichkeitsantrag, der von Frä. Paula Müller im Namen von 50 Vereinen eingebracht ist, begrüßt es mit Freuden, daß durch den Entwurf der neuen elsässischen Kirchenordnung angaburgischer Konfession den Frauen ein beschränktes passives kirchliches Wahlrecht gegeben werden soll. Der Antrag wird ebenfalls ohne Debatte einstimmig angenommen.

Es wird hierauf in der Erledigung der Tagesordnung mit der Weiterberatung der Anträge

weitergefahren. Vom Zentralverein für Arbeiterinnen-Interessen Berlin liegt folgender Antrag vor: Der Bund Deutscher Frauenvereine möge sich dem ständigen Ausschuss für Arbeiterinneninteressen anschließen, um in direkte Fühlung mit der Arbeiterinnenbewegung zu kommen. Frä. Marg. Friedenthal Berlin begründet den Antrag mit dem Hinweis auf die fruchtbringende Arbeit des ständigen Ausschusses und erläutert die Notwendigkeit des Zusammengehens der beiden Instanzen. Der Bund Deutscher Frauenvereine habe noch keine direkte Fühlung mit den Arbeiterinnen, obwohl diese den größten Prozentsatz der erwerbstätigen Frauen ausmachten. (Vehementer Beifall.) Frau Dr. Klmann-Gottheimer-Mannheim unterstützt den Antrag auf das allerwärmste. Es handle sich hier lediglich darum, Vertreterinnen in den Ausschuss zu entsenden. Formale Bedenken gegen den Antrag könnten nicht in die Wagschale fallen. (Vehementer Beifall.) Frä. Helene Lange-Berlin schlägt vor, lediglich eine Vertreterin in den Ausschuss zu entsenden. Frau Hamerschlag-Fronsfurt bringt einen entsprechenden Antrag ein. Es wird nach längerer Debatte einstimmig beschloffen, eine Delegation von 3 Personen zu den Beratungen des ständigen Ausschusses für Arbeiterinneninteressen zu entsenden und zu den Kosten eine Beihilfe von je 100 M. zu bewilligen. Damit schließt kurz vor 2 Uhr die Vortagsitzung.

Von Tag zu Tag.

Ein Reiterdenkmal in Glogau. In Form eines Monumentalbrunnens wird zum 100. Geburtstag des ehemaligen Festungsgefangenen Frä. Reuter in Glogau ein Denkmal errichtet werden. Es besteht aus einem Steinbecken, an dessen Rückseite auf einem Postamente die drei Figuren Dank, Ehrgefühl und Minings sich erheben. Das Bild der „Hornburg“, des alten längst verschwundenen Stadtgefängnisses, in der Reuter den Glogauer Teil seiner Festungsbau zu brachte, ist aus dem Besitz eines Glogauer Wirtes für 50 M. an das Reuter-Museum in Berlin verkauft worden.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Der Arbeitskampf in der Metallindustrie.

Hamburg, 6. Okt. Die Werften haben heute vormittag die neuerlichen Einigungsvorschläge der Kommission des Gesamtverbandes der Metallindustrie angenommen.

Kaffernrebel in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 6. Okt. Nach einem Telegramm des Gouverneurs von Windhuk rebellierten bei Wilhelmstal in Südwestafrika am 4. Oktober die Transvaal-Kaffern der Bahnfirma für den Umbau der Strecke Karibib-Windhuk. Die Revolte wurde sofort mit Hilfe des Militärs unterdrückt. 12 Eingeborene wurden getötet, 10 vermundet. Für ausreichenden militärischen und polizeilichen Schutz ist gesorgt. Der nähere Tatbestand ist noch unbekannt. Ein eingehende Untersuchung ist eingeleitet.

Ein Fernflug Petersburg-Kronstadt.

Petersburg, 6. Okt. Der Marineleutnant Bidrowski ist mit einem Postvogel in einem Monoplan Meriot von Petersburg nach Kronstadt geflogen.

Die Revolution in Portugal.

Die Proklamierung der Republik.

Lissabon, 6. Okt. Der Präsident der provisorischen Regierung Theophil Braga richtete an die auswärtigen Ministerien der Mächte ein Telegramm, das die Proklamierung der Republik und die Einsetzung der provisorischen Regierung anzeigt. Die Regierung siehe für die öffentliche Sicherheit und Ordnung ein.

Das Schicksal des Königshauses.

Köln, 6. Okt. (Priv.-Telegr.) Aus Vankreien verlautet, daß die Königinmutter von Portugal bereits seit Wochen die Katastrophen herankommen sah und deshalb bemüht war, für die Unterbringung eines großen Teils ihres Privatvermögens im Auslande zu sorgen. Beteiligt an diesem Engagement sind angeblich hauptsächlich englische Bankhäuser. Wie es heißt, hat die Königinmutter und der König die Absicht geäußert, sich zunächst in England niederzulassen und dort den Gang der Ereignisse abzuwarten. Beide leben der Hoffnung, daß es den monarchistischen Truppen gelingen möge, die Revolution zu unterdrücken.

Mansbrud, 6. Okt. Nach einer in Schloß Rentelberg bei Verwandten des portugiesischen Königshauses eingetroffenen Depesche befindet sich R. A. Manuel und dessen Mutter in Lissabon in sicherem Schutze an Bord eines englischen Kriegsschiffes.

Lissabon, 6. Okt. Die königliche Yacht „Amelia“ ist gestern Abend mit dem Herzog von Oporto, der sich in Cascais eingeschiffet hatte, in See gegangen. Man vermutet, daß die anderen Mitglieder der königlichen Familie in Evora oder in Peniche an Bord genommen werden sollen.

Madajez, 6. Okt. Es geht das Gerücht, die königliche Familie sei gefangen an Bord eines Kriegsschiffes.

Berlin, 6. Okt. (Von uns. Berliner Bureau.) Ganz im Unwissen ist man in London noch über das Schicksal König Manuels. Im allgemeinen wird die Nachricht für wahrscheinlich angesehen, nach der König Manuel sich auf ein brasilianisches Kriegsschiff geflüchtet hat. Eine Spezialdepesche ergänzte diese Nachricht dahin, daß die Flucht im Einverständnis mit den Leitern der Revolution stattfand, die darauf hin das Feuer auf den Palast einstellen ließen. Es scheint, daß sich der König später von dem brasilianischen auf ein inwärtiges eingeschiffenes

englisches Kriegsschiff begab und entweder auf dem Wege nach London oder nach Gibraltar ist. Nach einer anderen Depesche hat sich der König jedoch nach Evora und nach einer anderen nach Mahra, etwa 30 Kilometer von Lissabon entfernt, geflüchtet, wo auch die Damen des Königshauses sein sollen. Mahra ist ein leicht in Verteidigungszustand zu setzendes Schloß. Die dortige Garnison soll dem König treu geblieben sein. Der Onkel des Königs, der Herzog von Oporto soll mit der Gebirgs-Artillerie geflüchtet sein, die von den Revolutionären während des Kampfes aus Lissabon hinausgetrieben wurde.

Mit offenen Augen in den Abgrund.

Köln, 6. Okt. (Priv.-Telegr.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Die Zunahme der republikanischen Bewegung im Meer und der Marine sei der Regierung keineswegs unbekannt gewesen. Noch vor einigen Tagen brachte das Lissaboner Blatt Diario da Noticias eine Unterredung mit dem portugiesischen Kriegsminister der ganz offen erklärte, die Monarchie könne sich nur noch auf die Manizpalgarde verlassen, die allein entschieden königstreu sei, die anderen Truppenteile erschienen stark mit republikanischem Geist durchseht, was daraus hervorgeht, daß mehrere Kommandanten zur Zeit der Ermordung des Königs erklärt hätten, im Falle eines energischen Vorgehens der Truppen nicht sicher zu sein. Noch schlimmer stände es bei der Marine, wo die unzuverlässigen Elemente noch einflußreicher seien, als im Heere.

Die Straßenkämpfe in Lissabon.

Berlin, 6. Okt. (Von uns. Berliner Bureau.) Neben einem offiziellen Telegramm des englischen Gesandten in Lissabon liegen heute morgen noch eine ganze Anzahl in Folge der Jenur verspäteter Telegramme aus Lissabon und einige Privatdepeschen aus Vigo vor, aus denen hervorgeht, daß die meisten Einwohner der portugiesischen Hauptstadt erst Dienstag früh durch den Donner der Kanonen von dem Ausbruch der Revolution erfuhr. Mehrere Infanterie-, Kavallerie- und Artillerie-Regimenter hatten, wie aus Lissabon gemeldet wird, die sich sträubenden Offiziere getötet und drangen in das Zentrum der Stadt, von wo aus sie den im Hafen liegenden Kriegsschiffen signalisierten. Diese hielten darauf die grünblaue republikanische Flagge. Diefelbe Flagge wurde sodann auch auf dem Amataforts und den Regierungserkerken von Barreiro aufgezogen und in den letzteren wurde ein allgemeiner Streik erklärt. Unterdessen hatten die republikanischen Truppen unter dem Befehl von 6 Generälen sich in der Rotunde Avenida konzentriert, wo an diesem Tage gerade ein großer Markt abgehalten wurde. Auch hier wurde ebenfalls die republikanische Flagge aufgezogen. Die Artillerie richtete ihre Geschütze auf die Straßeneingänge und bereitete sich zum Kampf mit den noch loyal gebliebenen Truppen vor. Die rebellische Infanterie besetzte eine Anzahl Häuser in der Avenida und andere Hauptstraßen. Bis nach Mitternacht dauerte der Kampf mit den loyalen Truppen. Nach einem Bericht erhielten die Rebellen am Dienstag nachmittag Verstärkungen durch 8000 bewaffnete Bauern. Gleich begannen auch zwei im Hafen liegende Kriegsschiffe sich an dem Kampf zu beteiligen. Diese richteten ihr Feuer zunächst auf den Palast des Reesidales, wo man den König Manuel vermutete, doch dauerte die Beschichtung nur etwa 15 Minuten, worauf die königliche Flagge vom Dach herniedergeholt wurde. Das Bombardement wurde sodann in den Straßen fortgesetzt. Beide Parteien kämpften mit großer Erbitterung und bei voller Dunkelheit bis Mitternacht. Mittwoch morgen schwiegen die Geschütze. Man hörte nur noch vereinzelte Gewehrschüsse. Die wenigen dem König noch treu gebliebenen Truppen marschierten in ihre Kasernen zurück und legten die Waffen nieder. Auf allen Regierungs-Gebäuden wurde nun wie auf ein gegebenes Zeichen die republikanische Flagge gehißt und die Kriegsschiffe begrüßten sie mit Salut. Jetzt wagt sich das Volk wieder auf die Straßen. Am Mittwoch nachmittag boten die Straßen von Lissabon ein außerordentlich lebhaftes Bild. Vom Lande war viel Volk zugeströmt und lange Prozessionen durchzogen die Stadt und sangen die portugiesische Mariellaise. Ein von Mittwoch nacht 11 Uhr datiertes Telegramm erklärt, daß die Stadt vollkommen beruhigt sei. Trotz der tagelangen Straßenkämpfe scheint die Zahl der Toten einige Hundert nicht zu übersteigen. Die Haupttäter sind jedoch von Verwandten überjüht. Unter der Beschichtung seitens der Kriegsschiffe und Artillerie haben hauptsächlich einige Regierungsgebäude gelitten, in denen die Revolutionäre die Führer der konservativen Partei vermuteten. Die Oberleitung der revolutionären Operationen liegt in den Händen des Admirals a. D. Carlos Reis.

Köln, 6. Okt. (Priv.-Tel.) Nach Abständigem Kampfe blieben die Revolutionäre Sieger. Die Verluste auf beiden Seiten sind schwer. In der Stadt herrscht musterhafte Ordnung und außerordentliche Begeisterung. Telegraph und Bahn sind noch unterbrochen. Alfonso Costa erklärte dem Korrespondenten der „Köln. Ztg.“ in Lissabon, es sei die erste Sorge der neuen Regierung, die Ordnung aufrecht zu erhalten und die Verbindung mit der Außenwelt schnellstens wieder herzustellen.

Der Königspalast zerstört.

Coruna, 6. Okt. Dem Dampfer „Aviranga“, der im hiesigen Hafen anfert, ist ein drahtloses Telegramm zugegangen, daß bei der Beschichtung Lissabons der Königspalast zerstört wurde.

Der Selbstmord des Generals Gorjas.

Berlin, 6. Okt. Ueber den Selbstmord des Generals Gorjas wird noch folgendes bekannt: Gorjas hatte den König und die Königin bei dem Bombardement in sicheren Zellerräumen untergebracht und leitete mit wahrem Heroismus die Verteidigung des Palastes gegen die Aufständischen. Erst als der General bemerkte, daß sich unter seinen eigenen Leuten Verschworene befanden, die den Aufständischen die Zugänge zum Palast öffneten, gab er die Sache des Königs verloren, schrieb einige rührende Abschiedsworte an den König und schloß sich mit seinem Revolver eine Kugel in die Schläfe. Die in diesem Moment eindringenden Revolutionäre entblösten vor dem Leichnam des Generals das Haupt. Auf einem Tisch fand man einen mit Bleistift geschriebenen Zettel des Pö-

präkten von Lissabon, worin gesagt wurde, daß jeder Widerstand vergeblich sei, da das 5. und 16. Infanterieregiment sowie das erste Jägerregiment, auf das man sicher gerechnet hatte, nach Befestigung der obersten Offizierschargen zu den Revolutionären übergegangen sei und das Arsenal besetzt hätten.

Die Wirkung der portugiesischen Revolution auf Spanien.

Barcelona, 6. Okt. Gestern Abend 8 Uhr zogen zahlreiche Gruppen Radikaler durch die Stadt, wurden aber von der Polizei zerstreut.

Paris, 6. Okt. Aus Rom wird gemeldet: Im Vatikan sei man wegen der portugiesischen Revolution sehr besorgt, weil dieselbe einen antiklerikalen Charakter habe und eine Rückwirkung auf Spanien ausüben könnte.

Sympathieausgebungen für die Republik.

Marseille, 6. Okt. Der Generalrat des Departements Rhonemündung nahm gestern nachmittag einmütig und trotz der Vorbehalte des Präfecten einen Beschlufantrag an, in welchem der Wunsch ausgesprochen wird, daß die Republik in Portugal triumphieren möge.

Die auswärtigen Mächte und die Revolution.

Paris, 6. Okt. Nach einer Blättermeldung aus Sevilla halten sich die Truppen der dortigen Garnison bereit, an die portugiesische Grenze abzumarschieren.

Paris, 6. Okt. Wie verlautet, wird sich der heutige Ministerrat mit den Ereignissen in Portugal beschäftigen und insbesondere Beschluß darüber fassen, ob ein Kriegsschiff nach Lissabon entsandt werden solle.

Madrid, 6. Okt. Wie aus Rio gemeldet wird, brachte der Dampfer „Cap Blanco“ die Nachricht mit, daß der portugiesische Ministerpräsident sich an Bord des brasilianischen Panzerkreuzers „Sao Paulo“ begeben habe.

Balencia, 6. Okt. Der republikanische Klub wird übermorgen Gendarmen und Soldaten patrouillieren durch die Straßen. Auf Befehl des Gouverneurs wurde die republikanische Fahne, die der Klub gehißt hatte, wieder eingezogen.

Laurenç Marques, 6. Okt. Hier herrscht Ruhe. Man befürchtet keinerlei Störung der Ordnung.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 5. Oktober. Strafkammer II. Vorsitz. Landgerichtsdirektor Schmitt.

Der Kaufmann Wilhelm Jakobs steht mit der Arbeit auf dem Kriegsfuß und läßt sich von seiner Frau ernähren, die mit ihren spärlichen Reizen nachhaltet. Jakobs wird wegen Rupperei auf sechs Monate dem Landesgefängnis überwiesen, auch werden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren abgesprochen.

Mit fremden Federn schmückte sich die Fabrikarbeiterin Biette Niebel. Sie stahl nämlich am 12. August einer Frau Dippold in H 2, 3 eine Taile, einen Unterrod und ein Paar Strümpfe im Werte von zusammen 7,50 M. Als rückfällige Diebin erhält sie eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten.

Der Maurer Ludwig Schläger aus Ludwigshafen schlich sich am 11. August in den Neubau Heinrich-Lanzstraße 29 und stahl dort aus dem Kleiderraum der am Bau Beschäftigten eine silberne Taschenuhr und später noch Kleidungsstücke im Werte von 17 M. Schläger wird wegen Diebstahls im Rückfall zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten verurteilt.

Der Tagelöhner Heinrich Waldschmidt aus Germersheim gebürtig, stahl am 22. August dem Schlossermeister Wilhelm Hrt ein Fahrrad; er wurde aber dabei erwischt und der Polizei übergeben. Sein Freund, der Tagelöhner Franz Löfer aus Ludwigshafen soll Schmiere gestanden haben, was ihm aber nicht bewiesen werden kann. Waldschmidt, ein schon mehrfach vorbestrafter Mensch, erhält wegen Diebstahlsversuch eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten, Löfer kommt mit einem strengen Blick des Vorhitzenden davon.

Im Sommer ds. Jrs. geriet der 54 Jahre alte Kaufmann Gottlieb Rauzen, der für einen Kellamessalerden Bestellungen sammelt, in Geldknappheit und schickte seiner Auftraggeberin, der Firma Hammerschlag u. Co. in Freiburg fingierte Bestellungen ein, auf Grund deren ihm einige Hundert Mark Provision zu unrecht ansbezahlt wurden. Der Angeklagte, der einst bessere Tage gesehen, wird zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt, wovon 6 Wochen als durch die Untersuchungshaft verbüßt, abgehen. Vert.: R. A. Weinberg.

Sportliche Rundschau.

F.M. Fußball. Zu dem am 16. Oktober in Klee stattfindenden Länderspiel Deutschland gegen Holland ist folgende Mannschaft vom Deutschen Fußballbund aufgestellt worden: Tor: Werner (Victoria-Hamburg); Verteidiger: rechts Reise (Eimsbüttel-Hamburg), links Hollstein (Karlsruher Fußballverein); Stürmer: Ugi (Verein für Bewegungsspiele Leipzig), Wrenig (Fußballverein Karlsruhe), Wegner (Victoria Hamburg); Stürmer: Soufer (Altona 93), Förberer (Fußballverein Karlsruhe), Jäger (Altona 93), Umbach (Fußballklub M.-Gladbach), Quod (Eintracht Braunschweig).

Advertisement for Scott's Emulsion featuring an image of a man carrying a large fish on his back. The text describes the benefits of the product for health and strength.

„Das Beste ist gerade gut genug“.

Diese alte Wahrheit sollte gegenüber den Mitteln zur Erhaltung und Erneuerung der Körperkraft wohl beachtet werden. Scott's Emulsion gehört unstreitig unter die besten, sowohl in bezug auf ihre bewährte Zusammensetzung, als auch hinsichtlich der in ihr verarbeiteten Rohstoffe. Sie werden gut daran tun, das Beste zu kaufen und einen Versuch mit Scott's Emulsion zu machen, nur bitten wir, ausdrücklich Scott's Emulsion zu verlangen und sich keine Nachahmungen aufreden zu lassen.

Advertisement for Scott's Emulsion featuring an image of a man carrying a large fish on his back. The text describes the benefits of the product for health and strength.

Berliner Pragerbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 6. Okt. Der deutsche Kolonialkongress wurde heute vormittag unter zahlreicher Beteiligung im Reichstagsgebäude eröffnet. Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg leitete die Verhandlungen mit einer Ansprache ein, in der er auf die schweren Zeiten hinwies, in der der letzte Kongress 1905 lagte. Damals hatte der Krieg unsere Kolonien verunstaltet, aber deutscher Fleiß und Ausdauer hätten die Spuren des Aufstandes wieder beseitigt und das Land wieder nutzbar gemacht, sein Inneres dem Verkehr erschlossen und seine Bodenschätze gehoben. Mit voller Berechtigung dürfe man nun erwarten, auch diesmal den gesteckten hohen Zielen näher zu kommen und Mittel und Wege zu finden zur Förderung unserer Kolonien und zur Kräftigung unseres Vaterlandes. Im Anschluß an diese Rede wurde auf Vorschlag des Herzogs die Uebnahme eines Telegramms an den Kaiser beschlossen, in dem der Kongress dem Haupt und Schirmherrn der deutschen Schutzgebiete seine ehrentuendste Huldigung darbringt. Im Auftrage der Kaiserin überbrachte Kammerherr v. Behr Grüße. Sodann nahm der neue Unterstaatssekretär des Reichskolonialamts, Dr. Böhm, das Wort. Der deutschen Kolonialverwaltung seien mit der fortschreitenden Entwicklung der Kolonien fortgesetzt neue Aufgaben erwachsen. Immer neue Fragen forderten ihre Lösung; in dieser Area des Fortschritts richteten sich die Blicke der Regierung auf die hier versammelten Männer, die mit ihren Erfahrungen der Sache der Kolonien am besten nützen könnten. Darauf wurde mit den Vorträgen begonnen. Es fiel allgemein auf, daß in keiner der Ansprachen auch nur mit einem Wort des verstorbenen Staatssekretärs des Reichskolonialamts Dernburg gedacht wurde. Die Verhandlungen wurden mit einem Vortrag des Präsidiums der Hamburger Handelskammer, Max Schintel, eröffnet, der über „Kolonialwirtschaft als Ergänzung der heimischen Volkswirtschaft“ sprach.

Eine schwere Gewalttat gegen einen Arbeitwilligen.

Berlin, 6. Okt. Eine neue schwere Ausdehnung kam gestern in Nocht vor. Auf dem Heimwege sprachen den Arbeiter Wallachmidt sechs ihm unbekannte Männer an und fragten ihn, wie er dazu komme, auf dem Kohlenplatz zu arbeiten, er wisse doch, daß dort getreift werde. Ohne eine Antwort abzuwarten, schlugen die Männer den Arbeiter nieder und misshandelten ihn und ließen ihn blutüberströmt liegen. Zum Bewußtsein gelangt, begab sich Wallachmidt nach seiner Wohnung und reinigte sich dort. Er entfernte sich jedoch bald wieder von seiner Wohnung, weil er seine Mutter sprechen wollte. Kaum hatte er jedoch den Hof betreten, als aus dem gegenüberliegenden Flügel 6 Mann heraustraten, ihn in ihre Mitte nahmen und nach einer Schankwirtschaft brachten. Sie führten ihn in ein hinteres Zimmer an einen „Gerichtstisch“, verhörten ihn und verbotem ihm bei Androhung schwerer Strafe weiter zu arbeiten und sie versprachen, ihm auch weitere Arbeit zu verschaffen, nahmen ihn wieder in die Mitte und führten ihn nach Köpenick zu ab. Wallachmidt glaubte, daß man ihn die neue Arbeitsstelle zeigen wollte, jedoch keine Begleiter machten sich wieder über ihn her und misshandelten ihn schwer. Sie begleiteten ihn dann nach Hause und entließen ihn mit der Drohung, daß sie ihn totschlagen würden, wenn er noch weiter arbeite. Wallachmidt sagte zu Hause nicht, woher er seine Verletzungen erhalten. Seine Frau brachte es aber doch heraus, sodaß der Heberfall zur Kenntnis der Polizei kam.

Volkswirtschaft.

V. Fuchs, Waggonfabrik A.-G., Heidelberg.

Nach dem Geschäftsbericht für das Jahr 1900/10 wurde im abgelaufenen Jahre ein Reingewinn von M. 456 527 (inkl. Vortrag) gegen M. 549 907 im Vorjahre erzielt. Die Ursache für den Rückgang lag hauptsächlich in der im zweiten Geschäftshalbjahre eintretenden Verschlechterung der Geschäftslage und der stark sinkenden Preise. Die zur Verteilung vorgeschlagene Dividende beläuft sich auf wiederum 12 Prozent = 120 M. pro Aktie. Geschäftsauflofen, Gebälter etc. erforderten M. 302 500 (385 504). Obligationen zinsen M. 33 390 (33 700). Abschreibungen M. 83 147 (86 738), denen eine Wareneinnahme von M. 635 528 (661 859), sowie ein Zinsen- und Sachkonto von zusammen Mark 40 100 (47 208) gegenüberstehen. In der Bilanz stehen die Posten mit M. 1 388 308 (1 961 333) und Gebäude mit M. 1 102 951 (1 118 238) zu Buch. In der Kasse sind M. 2243 (1804) M. vorhanden. Debitoren belaufen sich auf M. 643 463 (592 424), die Kreditoren auf M. 229 282 (315 322). In Abale figurieren in Aktiva und Passiva je M. 226 000 (208 000) M. Reserven sind M. 400 000 vorhanden.

Heber die Aussichten wird mitgeteilt: Für das folgende Geschäftsjahr liegen proz. Aufträge in fast gleicher Höhe des verfloffenen Geschäftsjahres vor, doch sind die Preise schlechte zu nennen, zumal sich die Rohmaterialpreise in auffälliger Richtung bewegen.

Mannheimer Produktenbörse. Der Verkehr an der heutigen Börse war ein recht lebhafter. Die Tendenz für Weizen charakterisierte sich als ausgeglichen fest und die Nachfrage war eine recht rege, da die letzten Tendenzberichte von den amerikanischen Märkten und die erhöhten Auslandsforderungen stimulierten. Die Notierungen im hiesigen offiziellen Kursblatt wurden für Weizen teilweise um 25 Pf. per 100 Kg. höherer Mannheimer erhöht.

Von Ausland werden angeboten die Tonne, neuen Kaffa, cif Rotterdam: Weizen Kaplata-Balta-Blanca oder Barletta-Ruffo 78 Kg. per schwimmend M. 160-160, dito ungarische Santa Fe 78 Kg. per schwimmend M. 160-161, dito ungarische Santa Fe 78 Kg. per Januar-Februar, Redmiter u. per August M., Ostwintler 2 per September M., Misa 9 Pud 80-85 schwimmend M. 154 bis 155, Misa 10 Pud M. 156-157, Misa 10 Pud 5-10 schwimmend M. 158-159, Rumänier 78-79 Kg. v. September-Oktober, M. 156-157, dito 9%, hantier prompt M., Rumänier 79-80 Kg. 3 Prozent Maut M., bis per September-Oktober M. 157-158.

Roggen russischer 9 Pud 10-15 per prompt Markt 105-106, bis 9 Pud 20-25 per prompt Markt 106-107, dito 9 Pud 20-25 per prompt 107-108.

Gerste russische 50-60 Kg. per September-Oktober M. 96 bis 96,50, bis 58-59 Kg. per September-Oktober Markt 95,50-96, rumänischer 50-60 Kg. per September Markt 97,50-98,50.

Rais Kaplata geid rpe termis schwimmend Markt 102,50-103, September-Oktober Markt 103-103,50, Denua Galaz Roggenmehl schwimmend 103,50-104, Obeffa Markt, Nowotnik weis per prompt M., Rizeb per Dezember-März neue Cente Markt 104,50 bis 105.

Hafer russischer 40-47 Kg. prompt M. 97,50-98, bis 47-48 Kg. prompt M. 98,50-99, Denua 48-47 prompt M. 98-98,50, bis 47-47 Kg. prompt M. 98,50-99.

Der Siegerländer Eisenhüttenverein hat entsprechend der Preis-erhöhung von 1 M. für Rohspat den Grundpreis für Rohspat um 0,70 M. die Tonne erhöht. Für Glanz- und Brauneisenstein besteht kein fester Grundpreis; die Preisveränderungen hierfür schwanken zwischen 5 und 15 M., je nach Beschaffenheit. Die erhöhten Preise gelten auch schon für weitere Käufe für das letzte Viertel dieses Jahres; es zeigt sich, daß für diesen Zeitraum noch ziemlich Bedarf vorliegt. Der Rohspatgrundpreis beträgt somit jetzt 116 M. für 10 T.

Die Deutsche Mineralöl-Industrie, A.-G. in Köln, beantragt bei der Hauptversammlung am 21. Oktober auch die Verlegung des Sitzes von Köln nach Weiche.

Die Kontingenzgesellschaft, Berlin. In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrats der Kontingenz-Gesellschaft wurde von den Geschäftsinhabern der Halbjahresabrechnung vorgelegt und über den Gang des Geschäftes im ersten Halbjahre des laufenden Jahres Bericht erstattet. Infolge einer erfreulichen Zunahme des Gesamtumsatzes ergibt sich eine Erhöhung der Geschäftsergebnisse. Auch der höhere Zinsfuß erbrachte eine Zunahme des Zinsertrages. Das Gesamtergebnis konnte in jeder Beziehung als zufriedenstellend bezeichnet werden.

Die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten aus dem Bezirk des amerikanischen Generalkonsulats Berlin betrug im dritten Vierteljahr 5 042 200 D. (i. S. 4 457 100 D.) und seit dem 1. Januar 13 048 518 D. (11 008 290 D.).

Telegraphische Handelsberichte.

Frankfurt a. M., 6. Okt. Die Gesellschaft teilt der „Zeff. Bl.“ mit, daß in dem Anfechtungsprozeß, den der Aktionär Baumgardt gegen den Generalversammlungsbeschluß vom 6. Juli angestrengt hat, durch den kaiserlichen Anwalt die Verurteilung gegen das landgerichtliche Urteil vom 21. Dezember 1900 zurückgezogen worden ist.

Halbjahresbilanz der Geisenkirchener Bergwerks-Gesellschaft. Berlin, 6. Okt. Die dem Aufsichtsrat der Geisenkirchener Bergwerks-Gesellschaft vorgelegte Halbjahresbilanz ergibt 5 Mill. Mark Nettgewinn gegenüber dem Vorjahre vor Berücksichtigung der Abschreibungen. Sonst brachte die Sitzung nichts Neues. Der Verkauf der nach früheren Realisierungen im Besitze der Gesellschaft befindlichen Minorität von etwa 400 Viktorialagen an Auktionen zum Preise von 28 000 M. für das Stück bei einem Buchpreis von 14 000 M. wurde lt. „Zeff. Bl.“ pro forma genehmigt. Die Termine für die Zahlung der Kaufpreise stehen noch nicht ganz fest. An die Ausgabe der noch im Vorbesitze der Gesellschaft befindlichen 20 000 Geisenkirchener Obligationen sei derzeit nicht zu denken, sondern erst, wenn das Eisenwerk zur Vollendung kommt.

Nachrichten des Bankrades in Dortmund.

Dortmund, 6. Okt. In der Gläubiger-Versammlung der von der Niederdeutschen Bank mit 1 1/2 Mill. M. Aktienkapital gegründeten A.-G. für luftlose elastische Fahrzeugbereifung teilte der Verwalter mit, daß deren Leiter, Rechtsanwalt Kolben seit Juli 1900 überhaupt keine ordentlichen Bücher mehr geführt habe. Die aktive Masse betrage 13 418 M., die Schulden betragen 535 731 M., konkursberechtigten Forderungen 9000 M. Nach Abzug dieses Betrages und der Zahlung der Potenzen blieben nur 20 095 M., so daß nicht einmal 1 1/2 % in der Masse liegen. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß das Einstellen des Konkursverfahrens erfolgt.

Neues vom Dividendenmarkt.

Dresden, 6. Okt. Die Generalversammlung des Vereins für Zelluloseindustrie A.-G. genehmigte lt. „Zeff. Bl.“ die Ausschüttung einer Dividende von 6 Prozent (i. S. 4 Prozent).

Gründung einer türkischen Bank.

Konstantinopel, 6. Okt. Der „Neum turk“ bringt die Nachricht von der Gründung einer türkischen Bank durch einheimische Kapitalisten mit einem Kapital von 555 000 Pfund. Die Bank will auf die Befreiung der Türkei von der wirtschaftlichen Bevormundung durch das Ausland hinarbeiten.

Generalversammlung der Canadian-Pacific-Eisenbahn.

Montreal, 6. Okt. Die Generalversammlung der Canadian-Pacific-Eisenbahn genehmigte einstimmig den Geschäftsbericht des Verwaltungsrats und nahm die Anträge betreffend die Vastung einiger kurzer Linien sowie betreffend die Anlage von Bewässerungswerken für den südlichen Teil des Landes der Gesellschaft an. Die Kohlen für das letztere Unternehmen werden auf 5 500 000 Doll. geschätzt. Ferner wurde der Antrag bezüglich der Erwerbung der Aktien der Dominion Atlantic Eisenbahn genehmigt. Schließlich wurde genehmigt, daß in Zukunft die Dividenden auf die Stammaktien vierteljährlich erklärt werden sollen außer Befehl des Schlußes der Aktienhändler in Montreal, New York und London. Der Präsident des Verwaltungsrats führt in dem Bericht aus: Die Betriebsmaßnahmen der Gesellschaft mit Ausnahme des Seebampfahrrates waren gegen das Vorjahr um 18 600 000 Dollars größer; die Betriebsausgaben seien um 7 000 000 Doll. gestiegen. Die Reineinnahmen seien demnach eine Zunahme von 10 600 000 Doll. Die großen Verluste, welche während der verfloffenen 8 Jahre für Verbesserungen aufgewendet worden seien, lieferten reichliche Erträge. Der Umstand, daß infolge des ungenügenden Regens die Quantität der Ernte Canadas gelitten habe, würde sich wahrscheinlich in dem späteren Teil des Jahres in der Verminderung der Bruttoeinnahmen zum Ausdruck bringen. Die Verwaltung halte es für geraten, einen großen Teil des besonderen Vermögens der Gesellschaft, welches jetzt etwa 50 Mill. Doll. betrage, zu reservieren, anstatt daraus einen Extra-Bonus zu verteilen.

Montreal, 6. Okt. In der Generalversammlung der Canadian Pacific-Eisenbahn wurde hervorgehoben, es werde beabsichtigt im nächsten Jahr zu erwägen, in welcher Weise während des kommenden Jahres den Aktionären Auswendungen aus den Einnahmen des Sondervermögens gemacht werden können.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt a. M., 6. Okt. (Börsenbericht.) Die zahlreichen Depeschen, welche über den Ausbruch der Revolution in Portugal herbeizien, übten auf heute keinen günstigen Einfluß auf die Tendenz aus. Die Besorgnis über die Ereignisse und die Zukunft Portugals bildeten den Ausgangspunkt. Im Hinblick auf die Handels- und finanziellen Beziehungen zwischen Deutschland und Portugal ist es leicht erklärlich, daß jede Nachricht über den Stand der Verhältnisse besprochen wird. Soviel steht nun über, daß Portugal eine Repablik ist und bereits eine provisorische Regierung hat. Eine wesentliche Bedeutung hat diese Meldung auf die Grundtendenz nicht aus, abgesehen von dem Markte der portugiesischen Anleihen, die bereits geteilt teilweise, soweit sie zur Notierung gekommen sind, Einbußen erlitten. 40proz. Renten waren verhältnismäßig besser gehalten. 4proz. Portugieser (Serie 1) verloren 1/2 %, die gleichfalls Serie 3 1/2 %, Spezialportugieser behauptet. Die Werte der übrigen ausländischen Anleihen erlitten keine Veränderung. Deutsche Anleihen sind behauptet. Das Geschäft und Angebot war in Portugieser beheligen und fand gute Aufnahme. Am übrigen war die Stimmung an der Börse ruhig, da allgemein die Annahme besteht, daß die Reichsministerkonferenz verhandelt werden kann. In Montanaktien waren die Umsätze beheligen, doch war eine feste Grundtendenz vorherrschend. Elektrizitätswerke fest und ruhig. Von Sakaindustriewerten sind chemische Werte behauptet. Metallindustrie fest. Kennort beeinflusste die Werte der in Betracht kommenden Rohstoffe. Deutscherische Werte fest und behauptet. Schiffbauindustrie fest auf den geteilteren Auswärtigenvertrieb. Im weiteren Verlaufe hat sich in den Börsen nur wenig verändert. Die Tendenz blieb allgemein ruhig und fest. Die Rohbörsen war die Aktien-Börsen und Wäntener Markt fest. Es notierten Kreditaktien 90% a. %, Diskontokommandit 100%, Dresdner 100%, Staatsbahn 100%, Bombarden 22%, Baltimore-Chio 100%, Wäntener Bergbau 24%.

Der Kursrückgang in Deutsch-Luxemburger Bergwerksaktien für das Bergrecht und laufenden Engagements ist auf 2,96% pSt. fest.

gelegt. Beaugrecht für Aktien der Deutsch-Luxemburger Bergwerks-Aktien-Gesellschaft 2,10 des. Geld.

Berlin, 6. Okt. (Börsenbericht.) An der Börse herrschte zwar auch heute im allgemeinen eine feste Stimmung, es machte sich aber eine größere Zurückhaltung geltend als gestern. Einzelne Montanwerte zeigten nach der gestrigen Aufwärtsbewegung etwas Schwäche ein. Wesentlich höher hielten sich Barisan-Biener bei sehr lebhaftem Geschäft. Auch Kanadaktien legten 1 pSt. höher ein auf den glänzenden Jahresabschluss, konnten aber die Befreiung nicht voll ausnützen erhalten. Banken behauptet. Schiffbauaktien lagen fest. Elektrizitätsaktien neigten zum Teil zur Abschwächung. Der Verkehr gestaltete sich im späteren Verlaufe ruhig bei gut behaupteten Kursen. Dem Montanmarkt gewährt der günstig laufende Iron-Handel eine Stütze. Deutscherische Werte waren bei ruhigem Geschäft kaum verändert. Von Bahnen lagen Brügg-Deinrichbahn recht fest. Barisan-Biener hielten 8 pSt. über. Auf dem Rohstoffmarkt gaben Zinkwerte weiter nach. Zinkl. Geld 1/2 pSt.

Berlin, 6. Okt. (Produktenbörse.) Das Geschäft am Getreidemarkt ließ heute noch lebhaften Verkehr vermissen. Weizen war anfangs fest, schwächte sich aber im Verlaufe unter Realisierungen ab. Die Umsätze in Roggen blieben bei fester Tendenz begrenzt. Hafer konnte im Preise etwas anziehen. Mais war träge, Rüböl verkehrte in fester Haltung auf hohe Kap- und Weizenpreise. Wetter: regnerisch.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse

nom 6. Oktober.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 Kg. Bahnfrei hier.

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, etc. and their prices in Reichsmark.

Wetter: Weizen fester, Roggen, Gerste, Hafer und Mais unverändert.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

(Handelrechtliches Lieferungs-Geschäft.)

Donnerstag, den 6. Oktober 1910.

Die Preise verstehen sich pro 1000 kg.

Table with columns for commodities like Weizen, Roggen, Hafer, etc. and their prices.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 6. Oktober. (Offizieller Bericht.)

An der Börse waren heute Banken- und Industrie-Aktien hauptsächlich unverändert. Von Brauereien blieben Schwarz-Spener zu 121 Prozent begehrt, während Stockenbrauerei zu 78 Prozent erhaltlich waren. Badische Assurance-Aktien hielten sich auf 2400 G.

Aktien.

Table with columns for various stocks like Banken, Brief Geld, etc. and their prices.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 6. Okt. (Anfangs-Börse.)

Table with columns for various stocks like Aktienaktien, etc. and their prices.

Berlin, 6. Okt. (Schlusskurs)

Table of stock prices in Berlin, listing various securities and their values.

Table of stock prices in W. Berlin, 6. Okt. (Telegr.)

Pariser Börse.

Table of stock prices in Paris, 6. Okt. (Anfangskurs)

Wiener Börse.

Table of stock prices in Vienna, 6. Okt. (Schlusskurs)

Londoner Effektenbörse.

Table of stock prices in London, 6. Okt. (Telegr.)

Berliner Produktenbörse.

Table of commodity prices in Berlin, 6. Okt. (Telegramm)

Budapester Produktenbörse.

Table of commodity prices in Budapest, 6. Okt. (Telegramm)

Liverpooler Börse.

Table of commodity prices in Liverpool, 6. Okt. (Anfangskurs)

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Table of telegrams and exchange rates from Continental-Telegraphen-Compagnie

Table of stock prices in Frankfurt, 6. Okt. (Schlusskurs)

Table of stock prices in Frankfurt, 6. Okt. (Anfangskurs)

Table of stock prices in Frankfurt, 6. Okt. (Anfangskurs)

Table of stock prices in Frankfurt, 6. Okt. (Anfangskurs)

Table of stock prices in Frankfurt, 6. Okt. (Anfangskurs)

Table of stock prices in Frankfurt, 6. Okt. (Anfangskurs)

Table of stock prices in Frankfurt, 6. Okt. (Anfangskurs)

Table of stock prices in Frankfurt, 6. Okt. (Anfangskurs)

Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr

Shipping news from Mannheim, listing arrivals and departures.

Business notices (Geschäftliches) regarding shipping and local commerce.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Advertisement for Marx & Goldschmidt, Mannheim, listing services.

Table of shipping and business notices, including company names and details.

Advertisement for Frau E. Appler Wwe. and Söhne.

Advertisement for Frau E. Appler Wwe. and Söhne, featuring a portrait and text.

Zwangsvorsteigerung.

Notice of compulsory auction (Zwangsvorsteigerung).

Zwangsvorsteigerung.

Notice of compulsory auction (Zwangsvorsteigerung).

Zwangsvorsteigerung.

Notice of compulsory auction (Zwangsvorsteigerung).

Bei Husten u. Heiserkeit
SCHUTZ
 ECHTE SODENER PASTILLEN
 seit 20 Jahren ein
 sehr bewährtes Mittel.

Badische Brauerei, Mannheim.

Bei der heute durch das Groß. Notariat I vorgenommenen Auslosung von 18 500.— unserer 4 % Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1896 wurden zur Heimzahlung auf 1. Januar 1911 gezogen:

15 Stück zu 1000.—
 Nr. 24 77 111 124 194 194 270 308 348 352 420 446 461 497;
 7 Stück zu 500.—
 Nr. 506 508 570 573 621 640 700.

Die Einlösung geschieht vom 2. Januar 1911 an mit 102 % gegen Ausgabe der Schuldverschreibungen nebst unversehrten Zinscheinen und Erneuerungsscheinen bei der Rheinischen Kreditbank in Mannheim und deren Zweigniederlassungen, bei der Bank für Handel und Industrie, Filiale Mannheim, sowie bei der Gesellschaft für Mannheim.

Mannheim, 5. Oktober 1910.
 Der Vorstand:
 R. G. Bauerstedt.

Bierbrauerei Durlacher Hof, A.-G.
 vorm. Sagen
 Mannheim.

In heutiger durch Groß. Notariat I vorgenommenen Auslosung unserer Partial-Obligationen wurden nachfolgende Nummern gezogen:

Nr. 88, 98, 101, 210, 218, 230, 281, 307, 321, 334, 304
 zu 1000.—

Nr. 410, 429, 447, 458, 457, 450, 514, 531, 569
 zu 500.—

Die Auszahlung geschieht am 2. Januar 1911 mit einem Zuschlag von zwei Prozent mit 1020.— bzw. 1010.— an der Kasse unserer Gesellschaft oder bei der Rheinischen Kreditbank in Mannheim und deren Filialen.

Die Verzinsung dieser Stücke hört mit dem 1. Januar 1911 auf.

Mannheim, den 6. Oktober 1910.
 Der Vorstand:
 P. B. Bohrmann.

Kanal- und Straßenarbeit.

Zur Anlage eines Teiles der Gartenstraße in Sedenheim vergeben wir namens dieser Gemeinde im Angebotsverfahren: Die Ausführung von 87 lfdm Steinzeugkanal von 30-35 cm l. B., von 1 Einleit- und 2 Straßeneinleitkästen, sowie die Verklebung der Verb- und Gehärdarbeit für die 125 m lange Straßenzulassung. Die Angebote wollen unter Besichtigung der von uns erhältlichen Vorbrude, verschlossen und mit der Aufschrift „Straßenarbeit“ versehen, längstens bis Donnerstag, den 13. d. Mts., vormittags 9 Uhr auf dem Rathaus in Sedenheim eingereicht werden. Während dieser Zeit liegen die Pläne und Bedingungen auf unserem Geschäftszimmer zur Einsicht auf.

Groß. Bausp. u. Straßenbau-Inspektion Heidelberg.

Kanal-Arbeit.

Zur Entwässerung eines Teils der Mannheimer Straße und der Kirchstraße in Brühl vergeben wir namens dieser Gemeinde im Angebotsverfahren die Verklebung von 274 lfdm Steinzeugkanal von 40/50 cm l. B., von 4 Einleit- und 11 Straßeneinleitkästen. Die Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Kanalarbeit“ versehen, bis Donnerstag, den 13. Oktober l. J., nachmittags 2 Uhr auf dem Rathaus in Brühl einzuliefern. Während dieser Zeit liegen die Pläne und Bedingungen auf unserem Geschäftszimmer zur Einsicht auf, wofür auch die Vorbrude für die Angebote abgegeben werden.

Groß. Bausp. u. Straßenbau-Inspektion Heidelberg.

Beamte = Angestellte

Manen unter strengster Disziplin ihren Bedarf in Teppichen, Gardinen, Stoffen, Vorhängen, Tischdecken, Diwanbeden, Schlafbeden, Federn, Spateln u. Gerüst-Bettbeden, Anzügen und Ankleiden-Teppiche u. von einem Spezial-Geschäft Mannheim's unter bequemen Zahlungsbedingungen ohne Preisauflage erhalten.

Offerten unter Nr. 11633 an die Expedition des Mannheimer General-Anzeigers, S. 6.

Privat-Bildhauer- und Zeichen-Schule.

Unterricht in Modellieren, Holzschnitzen, Steinhaun, Zeichen, nach der Natur Stillleben etc.

Das Abendkurs- und Kopfschneiden findet regelmäßig Mittwoch und Donnerstag, abends 6-8 Uhr, im großen Saale der Sternwarte statt.

Anmeldungen und Auskunft daselbst.

Hermann Taglang
 Tel. 6441. akad. Bildhauer, Sternwarte, A. 4, 6.
 Prospekt zu Diensten.

Die Waschseifen-Versteigerung

in Q 4, 3 heute nur noch 2 Tage, außerdem wird fortwährend aus freier Hand verkauft. — Abgabe zu 10 Pfund an und in 1 Zentner-Rufen. Auffallend billig! Seltene Gelegenheit! Frig Best, Auktionator u. Taxator Tel. 2219 Q 4, 3

Privat-Weißnähschule.

Gründl. Unterricht im Weißnähen, Plüden und Zuschneiden erzieht bei mäßigen Honorar

Hedwig Gropengießer
 Jungbushofstraße 15, III.
 Anmeldungen jederzeit erbeten.

Verlobungs-Anzeigen

Defest schnell und billig

Dr. B. Baas, Buchdruckerei S. m. b. S.

Extra billiger Verkauf von Damenwäsche

Als besonders vorteilhaft offeriere:

- Damenhemd mit Handfeston, aus Ia. Renforce Mk. 2.60
- Damenhemd mit mehrteiligem Handfeston, aus Ia. Renforce Mk. 2.80
- Damenhemd rumpfbestickt, m. Handfeston u. Banddurchzug Mk. 3.75

LEO ROSENBAUM

Telephon Nr. 4374. M 1, 4 nächst dem Kaufhaus.



Bergmann Metallfadenlampe

70% Stromersparnis 70%

Rein weißes Licht! Längste Lebensdauer! Brennt in allen Lagen!

Coulante Bedienung u. Ersatzlieferung.

Hauptverkaufsstelle

Licht & Kraft

Elektrizitäts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Telephon 6512. Augartenstrasse 13.

Arbeitsvergebung.

Für die Erweiterung der Buchhalle auf dem hiesigen Schloßhof soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung die

Lieferung von eisernen Säulen

vergeben werden.

Angebote hierauf sind verschlossen u. mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Freitag, 14. Oktober 1910,

vormittags 11 Uhr

an die Kanzlei des unter-

zeichneten Amtes (Rathaus

N. 1, 3. Stock, Zimmer Nr.

125) einzureichen, wofür

auch die Angebotsformulare

erhältlich sind und die Er-

füllung der Angebote im

Gegensatz etwa reichender

Bietser oder deren be-

vollmächtigten Vertreter er-

folgt.

Kaufakt erstellt das Bau-

bureau auf dem Schloßhof.

Mannheim, 6. Okt. 1910.

Städt. Bauamt:

Verres.

Arbeitsvergebung.

Zum Aufbau eines Schul-

hauses in Sedenheim wird

die Heizungsanlage ver-

geben.

Zeichnungen und Bedin-

gungen können auf dem

Rathaus Sedenheim, Zim-

mer Nr. 6 vormittags von

9-12 Uhr eingesehen, wo-

selbst auch Angebotsformu-

lare abgegeben werden.

Angebote sind bis 17. Ok-

tobers d. J. beim hiesigen

Bürgermeisteramt einzu-

reichen. Die Zuschlagsfrist

betragt 14 Tage.

Sedenheim, 4. Okt. 1910.

Gemeinderat:

Hörner, Schmitt.

Techniker

An unvollständigen Ein-

tritt als Gehilfe für das

Stadtbüro gesucht. Ver-

gütung ab 1. Januar 1911

je nach Ausbildung und

Bezahlung 1400-1800 A pro

Jahr. Offerten sind unter

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, 7. Oktober 1910,

nachmittags 2 Uhr

werde ich in Mannheim im

Planlokal Q 4, 5 gegen bare

zahlung im Vollstreckungs-

wege öffentlich versteigern:

1 Pferd u. Möbel verch. Art

Mannheim, 6. Okt. 1910

Günther, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, 7. Oktober 1910

nachmittags 2 Uhr

werde ich im Planlokal

Q 4, 5 gegen bare Zahlung

im Vollstreckungswege öffent-

lich versteigern:

Möbel und Sonstiges.

Mannheim, 6. Okt. 1910.

Scheuber, Gerichtsvollzieher

Gute Regelbahn

für das ganze Jahr, inmitten

der Stadt, auf 1. Januar 1911

gekauft. Offerten mit. D. W.

„Regelbahn“ Nr. 39247 an

die Expedition des Blattes.

Tüchtige Schneiderin

welche auch Kinderkleider

anfertigt, hat noch einige

Frei. 39235

Schwegingerstr. 23, 2. St. r.

Treibjagden!

Waldhagen

von 2.50 Mk. an

Schlegel von 50 Pf. an

Rüden von 100 Pf. an

Ragout 60 Pf.

Rehe

Schlegel und Rüden

von 4 Mark an

Braten 80 Pf.

Kanonen, Feldhühner 12

junge Gänse

auch zerlegt.

Enten, Poularden

Tauben von 50 Pf. an

Hühner von 1.00 Pf. an

Suppenhühner

lebende Bachforellen

Sechte, Kal, Zander

Blauflüßchen

Schellfische, Kabeljau

Bodenseeforellen

Pf. 2.50 Mk.

J. Knab, Q 1, 14

zwischen Q 1 und Q 2.

Telephon 299.

Verloren

Ein gold. Zwicker

von D 6 nach dem Ma. 17. 1/2.

Abzugeben gegen Besohn

51337 U. S. 16. Haber.

Vermischtes.

Ihre Vermählung be-

ehren sich anzuzeigen

Ernst Ufer

Hilde Ufer

geb. Schoeffler

Telnau, 39237

Ludwigshafen a. Rhein

September 1910.

Knobensfelder

werden in und außer dem

Haufe angefertigt.

39290 U. S. 15, 5. Stad.

Neue Gehrock-Anzüge

Neue Frack-Anzüge

verleiht Schulbesuch

„Blitz“

G 2, in III. Tel. 2500.

74226

5661

Wie diese Palme

das auf der Erde wandelnde Tierreich überträgt, so übertragen die Pflanzenfette Palm- und Palmöle (Pflanzen-Butter-Margarine) die tierischen Fette durch ihre Reinheit und Güte. Das beweist am besten der Umstand, daß Palm- und Palmöle tierische Fette in der feinen und bürgerlichen Küche immer mehr verdrängen. Palm- und Palmöle zum Kochen, Braten und Backen. Palmöle als Brotaufstrich.

Schwarzwälder

Speck zum Rohessen 39248

Geräucherter Federwurst

Blutwurst

Ruffschnitt, div. Wurstw.

Garant. rein Rirschwaffler

„Lanzenhonig“

„Blütenhonig“

in anerkannt feinst. Qualität.

H. Bauerndorf, Brechen.

E 2, 4/5

Mertstra. u. Schwarzwalddamm.

Damen

haben frug. diätet.

liebende Aufnahme bei

beständ. Gebrauche a. T.; sein

Feinheitsgrad, sein Aroma er-

fordert sich, was überall unangewöhn-

lich ist. Mitre L. Haer.

Nancy (Frankr.), 3 rue

Pasteur, 39240

Liegenschaften

Selten günstige Gelegen-

heit bietet sich jung. tätigen

Nebernehmern durch die

Übernahme einer w. Reg-

gerei mit großem Wertsch-

lauf in allererster Lage

eines großen Industrieorts

am Rhein. Kleine Anzahl-

ung. Günstige Zahlungs-

bedingungen. Offert. nur

von Selbstreflektanten un-

ter 54334 an die Exped. d. Bl.

Haus-Verkauf.

Geschäftshaus mit Laden

u. Werkstätte, Mitte der

Stadt, 7 % rentierend, mit

nur 1. Hyp. belastet, 4-5000

Mark Anzahlung, umständ-

halber sofort zu verkaufen.

Offert. nur von Selbst-

reflektanten unter Nr. 54335

an die Exped. d. Bl.

Verkauf

Schönes Aquarium zu verlauf.

39232 Dammstr. 21, 5. St.

Landauer

gut erhalt., billig zu verk.

Miedfeldstr. 52, G. Gräß.

1000

echte Briefmarken, wor-

210 verschiedene, aus

Mexico, Chile, Tsch., Belg.,

Brasil., Kuba, Arg., Span.,

Belgien, Kuba, Arg., Span.,

China, Kuba, Arg., Span.,

Belgien, Kuba, Arg., Span.,